

Münchhausen

*Die Abenteuer- und Lügengeschichten
des Baron Münchhausen,
gespickt mit Geständnissen
amouröser Natur*

von

Hans Dieter Schreeb

gallissas[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

**gallissas**[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde.

Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz. Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissastheaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland

MÜNCHHAUSEN

Personen

Hieronymus Freiherr von Münchhausen, ein kräftiger, groß gewachsener Mensch.

Man erlebt ihn mit 16 Jahren als Ordonanz seines Herzogs, später als Offizier der Braunschweig-Kürassiere, einer Reitertruppe der Zaren, und endlich als Landedelmann der alten Schule in Bodenwerder.

Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, zweiundzwanzig Jahre alt und sehr maniert.

Antonia Siemers, anfangs 18, eine durchgeistigte blasse junge Frau mit sehr schöner warmer Stimme und Hang zur Literatur. Trotz ihrer bürgerlichen Herkunft wird sie von den adeligen Damen des Lesezirkels ›Phönix‹ als Vorleserin sehr geschätzt.

Pfarrer Siemers, Antonias Vater

Die Pfarrerin, Antonias Mutter, trinkt gerne einen über den Durst

Dekan Holz, Antonias Ehemann

Generalfeldmarschall Graf Münnich, ein energischer Offizier, Anfang der Fünfziger, Baltendeutscher in russischen Diensten

Sultan Ali Pascha, ein abgeklärter, älterer Mann

Camala, Anfang zwanzig, Sklavin des Sultans und begnadete Bauchtänzerin. Camala ist von Natur aus Krimtatarin. Sie geriet in Gefangenschaft und wurde auf dem Sklavenmarkt ersteigert.

1. und 2. Haremsdame

Dorothea von Hornmuth, Witwe des Rigaer Stadtsyndicus, mollig und liebeshungrig, ein Stück älter als Münchhausen.

Ihre drei Töchter Helena, Sophie und Rieke, *alle gut erzogen und zurückhaltend. Mit Helena geht Münchhausen später die Ehe ein.*

Wirt des Gasthauses ›Goldenes Paradies‹ in Riga

Raspe, *ein junger Dichter, elegant und modisch gekleidet*

Gottfried August Bürger aus Göttingen, *ein anderer Dichter, wie Raspe an Münchhausens Erzählungen interessiert.*

Großfürstin Anna Leopoldowna, *Regentin des Russischen Reiches*

Der Patriarch von Moskau

Tichonow, *älterer russischer Offizier*

Kameraden von Münchhausen in der Rigaer Garnison der Braunschweig-Kürassiere

Diener im Haushalt von Hornmuth

Damen und Herren der Wolfenbütteler Hofgesellschaft

Präses Behnecke, *Vorsitzender Richter am Geistlichen Ehegericht*

Ein Advokat am Geistlichen Ehegericht

Russischer Kurier

Türkische Wächter und Diener

1. Szene

Schloss Wolfenbüttel, ein unfreundlicher Novembertag im Jahr 1736.

Hieronimus Freiherr von Münchhausen, 16, ein kräftiger, groß gewachsener junger Mann, der älter wirkt als er ist. Er dient seinem Herzog als Ordonanz.

Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel ist zu dieser Zeit zweiundzwanzig Jahre alt und gibt sich sehr maniert. Gegenwärtig konferiert er mit seinem Baumeister Korb. Es geht um das neue Schloss, das er in der zweiten Residenzstadt Braunschweig errichten lässt.

Die Beiden beugen sich über Zeichnungen und diskutieren miteinander, während sich Münchhausen bereithält, Aufträge seines Herzogs zu erfüllen.

Münchhausen kann dabei seine Blicke nicht von Antonia Siemers lassen, die im kleinen Salon nebenan einigen Damen unterschiedlichen Alters vorliest. Antonia, eine durchgeistigte blasse junge Frau mit sehr schöner warmer Stimme, wird trotz ihrer bürgerlichen Herkunft von den Damen des Lesezirkels ›Phönix‹ als Vorleserin sehr geschätzt. Antonia ist achtzehn und Münchhausens erste Liebe. Für ihr Alter ist sie ebenfalls recht reif.

Herzog Anton Ulrich

Korb, es mag sein, dass Fachwerk Euer Markenzeichen ist ... Ich will jedoch Sandstein ... Und was ich will ...

Korb:

Eure herzoglichen Gnaden, ich gebe zu bedenken, Euer Gnaden sollten auch an das Geld denken ...

Herzog Anton Ulrich, heftig:

Geht das schon wieder los ... das ewige Totschlag-Argument Geld, Geld, Geld ... Dann kostet's eben! Alles kostet! ... Münchhausen, hol' Er den Rechnungsrat her! Das klären wir jetzt! Das klären wir auf der Stelle!

Münchhausen macht sich auf den Weg.

Antonia richtet es so ein, dass sie im leeren Flur oder in einem leeren Salon zusammentreffen, jedenfalls da, wo die Übrigen sie nicht sehen können.

Antonia, seufzend:

Mein Lieber!

Er steckt ihr ein Briefchen zu.

Antonia:

Für mich? Wie lieb!

Sie lässt das Briefchen in ihrem Ausschnitt verschwinden.

Er will weitergehen, sie hält ihn auf.

Antonia:

Warte!

Es kommt zu einer heftigen Umarmung.

Antonia, drängt:

Sehen wir uns heute Nacht?

Münchhausen:

Wenn ich es schaffe ...

Antonia, aufmunternd:

Du schaffst es! ... Ich warte auf dich!

Antonia entfernt sich.

Münchhausen, will ebenfalls weitergehen, wendet sich aber ans Publikum:

Sie haben es ja selbst gesehen, Antonia und ich ... Wir ... Wir sind uns zugehtan und nicht erst seit gestern ... Ich kann Sie nur bitten, behandeln Sie das bitte äußerst diskret ... So was wird hier am Hof von Wolfenbüttel selbstverständlich nicht gern gesehen ... Antonia ist nicht von Adel; unterer Mittelstand, wie Sie sagen würden, und insofern... (*Er geht zwei, drei Schritte weiter, bleibt erneut stehen:*) Dabei hat Antonia nur Vorzüge. Sie ist Pfarrerstochter, fromm und keusch, Gott sei Dank nicht zu fromm und nicht zu keusch! ... Und eins steht auch fest: Antonia ist nicht nur schön und belesen und weiß alles über Bücher und Dichter: Womöglich liebt sie mich wirklich ...

Er will sich entfernen.

Der Herzog, ruft:

Münchhausen, ist Er noch hier? Kommando zurück! Was brauchen wir den Rechnungsrat! Ich bin hier der Herzog und wenn ich was will, gilt das ... Mein Wille ist Gesetz in Wolfenbüttel und in Braunschweig auch!

Münchhausen begibt sich wieder zu Herzog Anton Ulrich und seinem Baumeister.

Antonia ist in der Zwischenzeit zu ihren Lesekreis zurückgekehrt. Sie nimmt den Roman auf, den sie zurzeit vorliest.

Antonia:

Also, dann weiter, die Damen – mit ›Olympia oder Die Kapelle von Campmeslé‹ ... Wo waren wir? Ah hier ... *(Sie liest:)* »Der Fiaker hielt an, der Schlag wurde geöffnet, Banniere sprang zuerst zu Boden, empfangend Olympia in seinen Arm, zog sie mit sich fort zu einem kleinen Pavillon ...«

Eine der Damen, erregt:

Genug der Schlüpfrigkeiten!

Herzog Anton Ulrich:

Münchhausen, mal unter uns: Hat Er ‘was mit der Vorleserin?

Münchhausen, verlegen:

Ich würde mir nie erlauben ...

Herzog Anton Ulrich:

Erlaub Er sich! Aber lass Er sich nicht erwischen! ... Was, Korb?

Der Baumeister, der nicht zugehört hat, nickt zustimmend.

Herzog Anton Ulrich:

Sie ist älter als Er?!

Münchhausen:

Zwei Jahre!

Herzog Anton Ulrich:

Geht ja noch! ... Aber wisse Er immer, Sein Herzog sieht alles!

2. Szene

Nächtliches Pfarrhaus

Antonia (im Nachthemd) öffnet vorsichtig die Hintertür der Küche, lässt Münchhausen ein. Er legt seinen verschneiten Militärumhang ab und versucht, Antonia zu küssen. Das gelingt so halb und halb.

Antonia:

Ich hatte Angst, du würdest früher kommen ... Vater ist eben erst nach oben gegangen ... Ich fürchte, er schläft noch nicht ...

Münchhausen:

Ich bin nicht rausgekommen ... alle Türen und Tore abgeschlossen ...

Antonia:

Und der Feldwebel, der dir sonst hilft ...?

Münchhausen:

... hatte Ausgang.

Antonia:

Mithin bist du aus dem Fenster geklettert?

Münchhausen:

Ja! Dann musste ich über das vereiste Dach balancieren ...

Und endlich hieß es, die Kasernenmauer überwinden – du weißt, wie hoch sie ist ...

Antonia, amüsiert:

Mannshoch! Wenn nicht höher!

Münchhausen:

Und mit Eisenspitzen gespickt.

Antonia, mit gespielter Spannung:

Jedoch ... du bist hier?

Münchhausen:

Dafür musste ich in die glühenden Augen eines Rudels Wölfe starren ...

Antonia wird zärtlich, dabei bemerkt sie liebevoll:
Gleich ein ganzes Rudel, mein Held?

Münchhausen:
Mindestens einer oder zwei Wölfe!

Antonia, die mit ihm schmust:
Vielleicht auch nur ein Hund an der Kette?!

Münchhausen:
Womöglich! Aber so was von glühenden Augen und scharfen Zähnen!

Antonia:
Immer Maßhalten, mein Lieber ... Jedenfalls beim Geschichtenerzählen! ... Eins ist mir immer noch nicht klar: Warum musst du in der Kaserne schlafen, wenn du zum Schloss gehörst?! Wieso übernachtetest du nicht ebenfalls im Schloss?

Münchhausen:
Ich bin Soldat, kein Diener! Adjutant des Herzogs!

/ undefinierbare Geräusche von oben /

Münchhausen:
Was ist das?

Antonia:
Ich fürchte, Eheleben! (*Sie küsst Münchhausen, dann:*) Guck nicht so pikiert ... Es gibt überall Theorie und Praxis. Auch die Liebe hat ihre Tücken ...

Sie umarmen sich und küssen sich erneut.

Münchhausen:
Es ist kalt hier! Gibt es vielleicht irgendwo ein Plätzchen, wo ich meine eingefrorenen Gliedmaßen auftauen könnte?

Antonia:
Du denkst an mein Bett?

Münchhausen:
Zum Beispiel!

Antonia:
Aber ganz vorsichtig! Ich will nicht ...

/Geräusche im Haus: Jemand kommt die Treppe herunter. /

Die Beiden verstecken sich. Die Pfarrerin kommt im Nachthemd in die Küche und schenkt sich aus einer Kanne Bier einen kräftigen Schluck als Nachtrunk ein. Sie bemerkt Münchhausens (schneenassen) Umhang, nimmt ihn und hängt ihn wie selbstverständlich zum Trocknen am Herd auf.

Die Pfarrerin, im Rausgehen:
Gute Nacht allseits!

Antonia, die sich über ihre Mutter ärgert:
Ewig im Tran! So was kommt sieben Mal die Woche vor. Ein rechtes Kreuz für meinen Vater ...

Münchhausen:
Du bist zu streng!

Antonia:
Inwiefern? Er ist Pfarrer und sie säuft!

Münchhausen:
Ich dachte, jetzt ist alles aus, als sie meinen Umhang aufnahm ...

Antonia:
Ach, die merkt doch nichts, wenn sie einen im Tee hat ...

Münchhausen:
Wir hatten Glück ...

Antonia:
Ohne Glück kommst du nicht weit, mein Lieber, nie ... Ohne Glück funktioniert nichts! Haben wir Pech, erschlägt uns das Dach oder das Bett bricht unter uns zusammen ... Ohne Glück ...

Münchhausen, *der seine Hand auf ihren Mund legt*:

Ich hab's verstanden, schöne Philosophin! ... Liest du das alles zusammen oder ...?

Antonia:

Hört es sich so an?

Münchhausen:

Ich bin verrückt nach dir und deinen Weisheiten!

Antonia, *liebevoll*:

Für dich würde ich meine Zukunft hingeben.

Sie umarmen sich heftig.

Münchhausen:

Es ist wirklich kalt hier ...

Antonia:

Also gut ...

Sie nimmt ihn an der Hand und zieht ihn aus der Küche.

3. Szene

Ball auf Schloss Wolfenbüttel

Rokokomusik; heitere Stimmung. Die Hofgesellschaft tanzt die neuesten Modetänze, etwa Menuette oder Couranten.

Angeführt wird die Gesellschaft von Herzog Anton Ulrich, der sich ausgelassen und übermütig gibt. Die Tanzenden sind hauptsächlich Landadelige unterschiedlichen Alters, aber auch wohlhabende Bürger, dazu eine Menge junger und jüngerer Leute.

Der Pfarrer und seine Frau halten sich bei den Damen des Lesezirkels ›Phönix‹ auf. Pfarrer Siemers beobachtet mit verbiestertem Gesicht vor allem seine Antonia, die mit der vornehmen Gesellschaft tanzt, einmal sogar mit dem jungen Herzog.

Der Pfarrer zu seiner Frau, empört:

Guck' dir das an! Unsere Antonia! Das gehört sich nicht! Mit dem Herzog!

Frau Siemers:

Warum nicht?! Er ist ein vielversprechender junger Mensch.

Der Pfarrer:

Aber sie nicht ... Sie ist meine Tochter ...

Frau Siemers:

Und du bist ein gottesfürchtiger ...

Der Pfarrer, heftig:

Aber das ist weit über unserem Stand! Wir sollten gehen, ehe wir zum Gespött werden.

Frau Siemers:

Ach was! Wird Antonia nicht seine Frau ...

Pfarrer Siemers:

Das wird sie nicht, niemals!

Frau Siemers:

... dann womöglich seine Maitresse! Den Verstand dazu hat sie! Und das Temperament auch!

Pfarrer Siemers, entsetzt:

Weib, der Teufel hat dich in seinen Klauen! Dich und deine Tochter!

Frau Siemers:

Nicht schon wieder griesgrämig! Das ist ein so herrlicher Abend! Welches Glück hat Wolfenbüttel mit seinem Herzog!

Pfarrer Siemers:

Und er mit seinen Untertanen! Alle durchweg brav und lutherischen Glaubens!

Frau Siemers:

Und das ist ohne Zweifel das Allerwichtigste! Lutherischen Glaubens!
(Sie nimmt einen Schluck)

Der Pfarrer, wütend:

Weib, hör auf zu saufen!

Antonia kommt außer Atem zu ihren Eltern, sieht sich um.

Antonia:

Habt Ihr den Adjutanten gesehen?

Pfarrer Siemers:

Welchen Adjutanten?

Frau Siemers:

Kind, erhitze dich nicht! *(Sie legt Antonia ein Tuch um.)*

Pfarrer Siemers, missbilligend:

Außer Rand und Band! Nicht die geringste Zucht!

Frau Siemers:

Da ist er ja!

Münchhausen geleitet einen Kurier (in russischer Reiteruniform) in den Ballsaal und führt ihn zu Anton Ulrich.

Dieser hört sich an, was der Kurier zu sagen hat, dann zieht er den Kurier auf ein Podest und fordert ihn auf:

Sagt, was man Euch aufgetragen hat!

Der Kurier sieht den Herzog kurz an, dann verkündet er sehr laut und auf Russisch:

Der erlauchte Herzog wird aufgefordert, sich unverzüglich zu seiner Braut nach St. Petersburg zu begeben. Seine Braut Anna Leopoldowna ist zur Nachfolgerin der Zarin bestimmt worden!

Der Kurier nickt den Anwesenden zu, geht ab.

Der Herzog, erläutert:

Meine werten Gäste, meine guten Untertanen! Wie vernommen, erwartet man mich schnellstens ... ich betone: unverzüglich ... in St. Petersburg. Dort wurde die Entscheidung getroffen, wonach meine Braut Anna Leopoldowna die nächste Zarin von Russland wird! Und dies womöglich bereits in absehbarer Zeit!

Allgemeines A und O!

Der Herzog:

Weiterhin allseits viel Vergnügen! ... Münchhausen?! Münchhausen, wo ist Er?!

Münchhausen:

Euer Gnaden ... zu Eurer Verfügung!

Der Herzog:

Wir machen uns noch heute Nacht auf den Weg!

Antonia, schreit auf:

Noch heute Nacht?!!

Sie schlägt die Hand vor den Mund. Ihre Mutter ist pikiert, ihr Vater entsetzt.

Der Herzog:

Ist was?!

Frau Siemers:

Es ist der Trennungsschmerz, Eure herzoglichen Gnaden ... Jetzt muss es heraus: Unsere Antonia hegt tiefe Gefühle für Euch ... Gefühle reiner Natur selbstverständlich! Christlichster Natur! Mein Mann ist Pfarrer Siemers ...

Der Herzog:

Ist bekannt ... (*Der Herzog mustert Antonia kurz:)* Schade, dass ich erst jetzt davon erfahre!

Frau Siemers:

Angesichts der Tatsache, dass Ihr bereits in Russland gebunden seid ...

Der Herzog:

Sicher! ... Münchhausen, vite, vite! Pack Er alle Pelze ein! Es ist bitterkalt, wo wir uns hinbegeben!

Münchhausen und Antonia sehen sich tief in die Augen.

Antonia, flüsternd:

Vergiss mich nicht!

Münchhausen:

Ich schreibe dir!

Antonia läuft weinend aus dem Saal.

Münchhausen folgt seinem Herzog, bleibt plötzlich stehen und erklärt dem Publikum:

Falls Sie sich wundern über die Ehre ... Braunschweig-Wolfenbüttel ist ohne Zweifel ein angesehenes Herzogtum, ohne Zweifel, aber doch eins der kleineren. Allerdings bestehen seit langem verwandtschaftliche Beziehungen zum russischen Hof. Die Braut des Herzogs ist eine Nichte der Zarin und wenn sie nun zur Thronfolge auserkoren wurde, steht Herzog Anton Ulrich mit großer Wahrscheinlichkeit sehr bald hinter respektive neben dem Thron von Russland, lenkt womöglich bald mit leichter Hand die Geschicke des fernen Märchenreiches ... (*Er verabschiedet sich ,mit einer kleinen Geste vom Publikum.)*)

Die Musikanten spielen wieder auf, Münchhausen verlässt den Saal.

/ Die Festgesellschaft singt:

Viel Ehre erwartet Braunschweig-Wolfenbüttel!

Viel Glück, Herzog Anton Ulrich, viel, viel Glück! /

4. Szene

Ärmliche Kammer eines polnischen Gasthofs.

Die Einrichtung besteht im Wesentlichen aus einem alten Bett.

Münchhausen *korrigiert einen Brief:*

Meine liebe ... meine vielgeliebte ... Antonia, teures Herz!

Ich befinde mich in diesem Moment in einem schäbigen Gasthaus, fünf Tage hinter Warschau und danke Gott für die Unterkunft ... Es ist ein wüstes Land, in dem wir uns befinden, Schnee, Schnee, Schnee! Nirgends ein Weg, nicht mal ein Wegweiser! Dann ist man dankbar für ein Dach über dem Kopf. Stell dir vor: mein Herzog kam mir abhandeln. Wir ritten und ritten, die Augen fielen mir zu, und als ich sie wieder öffnete, war der Herzog verschwunden. Nirgends ein Zeichen von ihm. Stunde um Stunde habe ich nach ihm gesucht. Dabei wurde es immer dunkler um mich herum. Nirgendwo ein Licht, nur öde Schneewüste. Erschöpft suchte ich einen Platz zum Ausruhen. Endlich konnte ich nicht mehr weiter. Ich rutschte vom Pferd, band meinen braven ›Herkules‹ an einen Ast und legte mich zum Schlafen in den Schnee. Ich schief tief und fest in dieser Nacht, vollkommen erschöpft – dann passierte etwas Phantastisches. Antonia, Du wirst mir nicht glauben, du skeptische Seele! Aber ich schwöre dir: Als ich wieder aufwachte, lag ich mitten auf einem Friedhof! Quicklebendig für einem solchen Ort! Der Schnee um mich herum war größtenteils verschwunden, offenbar in den letzten Stunden weggeschmolzen. Plötzlich höre ich Wiehern, blicke empor. Stell dir vor, Antonia, da hängt mein Pferd, da hängt mein treuer ›Herkules‹ an einer Kirchturmspitze. Der Ast, an dem ich ihn am Abend festgebunden hatte, war in Wirklichkeit der Kirchturm des Dorfes, in dem ich mich derzeit befinde. Ich überlegte nicht lange, zog meine Pistolen, legte an und traf das Halfter des Pferdes. Augenblicklich stand mein guter braver Gaul gesund und munter neben mir. Jetzt musste ich nur noch meinen Herzog finden ...

Die Tür geht auf. Herzog Anton Ulrich kommt wütend herein.

Der Herzog:

Was ist denn das für eine Trübsal! Kein Schluck Rotwein im Haus!
Nicht für Geld, nicht für gute Worte!

Münchhausen:

Soll ich versuchen ...?

Der Herzog:

Ach was! Was ich nicht packe, gelingt Ihm auch nicht ...
An wen schreibt Ihr, mein Freiherr?

Münchhausen:

An meinen guten Vater!

Der Herzog:

Schönen Gruß von mir ...

Der Herzog nimmt ein gemaltes ›Reiseporträt‹ auf, das auf einer Reisetasche liegt, legt sich aufs Bett; betrachtet erneut das Bild.

Der Herzog:

Rein äußerlich hat sie ihre Reize ... Was sagt Er, Münchhausen? Er ist doch ein rechter Frauenkenner!

Münchhausen:

Eine wahre Schönheit!

Der Herzog:

Na ja ... Auf dem Porträt sind sie alle wahre Schönheiten ... Wie ich höre, treibt es meine brave Anna Leopoldowna mit dem sächsischen Gesandten.

Münchhausen, erstaunt:

Sie ist Euch bereits vor der Ehe untreu?

Der Herzog:

Besser als in der Ehe!

Münchhausen:

Ihr seid aber dennoch entschlossen, Hoheit ...?

Der Herzog:

Aber selbstverständlich! Münchhausen, ich bin nur noch so weit vom Zarenthon entfernt ... Was würde Er dafür geben, respektive tun?

Münchhausen:

Weiß ich nicht ... Weiß ich beim besten Willen nicht. Ich war noch nie in solcher Lage. Mir hat noch niemand einen Thron angeboten!

Der Herzog:

Liebt Er das Mädchen?

Münchhausen:

Von ganzem Herzen!

Der Herzog:

Welches Opfer würde Er für sie bringen?

Münchhausen, lahm:

Na ja, wahrscheinlich jedes Opfer.

Der Herzog, zieht den Schluss:

Also keins! ... Dann ist sie nicht die Richtige!

5. Szene

April 1738, russisches Hauptquartier auf der Krim

Die Seitenwände des eleganten Zelt des Oberkommandierenden von Münnich sind der Hitze wegen hochgeschlagen.

Generalfeldmarschall Graf Münnich, ein energischer Offizier Anfang der Fünfziger, leitet die Operation. Er ist dabei, mit einigen Offizieren Landkarten zu studieren, als Herzog Anton Ulrich und Münchhausen eintreten. Der Herzog trägt nun eine russische Reiteruniform, Münchhausen seine übliche Kleidung.

Münchhausen im Schlepptau seines Herzogs.

Der Herzog, *grüßt korrekt:*

Zu Ihrer Verwendung, Feldmarschall!

Münnich, *der Anton Ulrich begrüßt, gutmütig:*

Auf Hochzeitsreise, Herzog?

Der Herzog:

In der Tat. Meine edle Gemahlin sieht mich lieber hier als in St. Petersburg ...

Münnich:

Wie man hört, war die Hochzeit märchenhaft?!

Der Herzog, *erstaunt:*

Das hat sich bis zur Krim 'rumgesprochen ... ?

Münnich:

Hat sich ... Unter uns, Herzog, Eure holde Gattin tut Euch einen Gefallen, glaubt mir ... So lange die hochwohlgeborene Anna Leopoldowna noch nicht Zarin ist, würde ich für meinen Teil mit Freuden die Krim der Schlangengrube St. Petersburg vorziehen, aber ohne jedes Zögern. Wie auch immer, Ihr kommt zur rechten Zeit ...

Münchhausen *erklärt dem Publikum:*

Wir sind hier vor der türkischen Festung Özü ... Die Russen sind dabei, die Türken von der Krim zu vertreiben. Dazu gehört die Belagerung und womöglich Eroberung der gut gesicherten Festung Özü ... Von den Russen wird sie übrigens Otschakow genannt und sie hat so was wie eine Schlüsselfunktion.

Münnich:

Ihr könnt sagen, was Ihr wollt: Die Türken führen 'was im Schilde ...

Der Herzog:

Und das wäre...?

Münnich:

Genau das fragen wir uns ... Bedauerlicherweise besteht keine Möglichkeit, in die Festung zu gelangen ...

Der Herzog:

Ich vermute, Ihr wollt sie aushungern?

Münnich:

Bislang wirken sie allerdings noch nicht sehr verhungert ... Es ziehen manchmal märchenhafte Düfte über die Mauern ...

Münchhausen beschäftigt sich mit einer außerordentlich großen Kanone, die vor dem Zelt aufgebaut ist.

Münnich:

Ein Prachtstück von Kanone, was, junger Mann?

Der Herzog:

Ich vergaß, meinen Begleiter vorzustellen ... Freiherr von Münchhausen, mein wackerer Adjutant ...

Münnich:

Ah, noch ein deutscher Landsmann ... Willkommen ...

Münchhausen:

Was die Festung angeht ... Feldmarschall, darf ich mir die Frage erlauben: Sagt Euch der Begriff Montgolfière etwas?

Münnich:

Nicht direkt ...

Münchhausen:

Gemeint sind Heißluftballons ...

Münnich:

Bedauere nein, ich habe mich nie für die Ingenieurskünste interessiert...

Münchhausen:

Nun, jedenfalls, damit lassen sich alle Festungen der Welt überqueren...

Münnich:

Das lasst sich hören!

Münchhausen:

Ich frage mich, da uns eine Montgolfière gegenwärtig nicht zur Verfügung steht

Münnich, amüsiert von Münchhausens Eifer:

Nein, steht uns nicht!

Münchhausen:

Ich frage mich, ob man mit einer Kanonenkugel dieses Kalibers wenigstens in die türkische Festung gelangen könnte ...

Münnich, überrascht:

Wie soll das gehen?

Münchhausen:

Wenn man gewissermaßen auf ihr reiten würde, wie ich sonst auf meinem ›Herkules‹ reite...

Münnich:

Ihr traut euch ja was zu, junger Mann!

Münchhausen:

Es wäre ein Versuch!

Münnich, zu Anton Ulrich:

Was haltet Ihr davon?

Der Herzog:

Mal gesetzt den Fall, Münchhausen, Er gelangt in die Festung – wie will Er wieder rauskommen?

Münchhausen:

Ich vermute, auch die Türken haben Kanonen!

Münnich:

Und sogar von beträchtlichem Kaliber!

Der Herzog:

Tja, Münchhausen, wenn Ihr das Husarenstück riskieren wollt – meinen Segen habt Ihr. Aber setzt vorher Euer Testament auf.

Münchhausen:

Bereits erfolgt, Eure Hoheit.

Münnich drückt Münchhausen die Hand.

Münnich:

Tapfrer Bursche! Viel Glück!

Münchhausen, zum Publikum:

Sie erinnern sich, was Antonia über das Glück denkt? ... Ohne geht's nicht!

Man führt Münchhausen zu den Kanonen. Er nimmt Platz darauf. Dann gewaltiger Lärm und Pulverdampf – Münchhausen ist verwunden.

Münnich, beeindruckt:

Wirklich tapferer Geselle ... Schon irgendwas zu sehen?

Die Besatzung der Kanone winkt ab.

*/ Innerhalb der Festung: Explosion, großer Knall,
Rufe und Schreie von Männern und Frauen /*

Münnich, ruft:

Und?

Die Besatzung der Kanone deutet an: Nichts zu sehen von hier aus!

6. Szene

April 1738, Gouverneurspalast in der Krim-Festung Özü

Der Sultan Ali Pascha sitzt – die Wasserpfeife rauchend – in einem Salon des Gouverneur-Palastes. Eine Gruppe Musiker spielt mit türkischen Instrumenten auf; eine schlanke Schöne namens Camala tanzt beeindruckend Bauchtanz. Camala ist eine Krimtatarin, die in Gefangenschaft geriet und auf dem Sklavenmarkt ersteigert wurde.

Der Sultan:

Camala, Schönste aller Tatareninnen, gelingt es mir heute, dein Herz zu erringen?

Camala:

Heute nicht und morgen auch nicht! Du Feind der Tataren!

Der Sultan:

Nicht deiner, ich hab's dir schon mehrfach erklärt!

Camala:

Beweist es! Lass mich frei, hoher Sultan!

Der Sultan:

Du wirst unverschämt ... Weißt du, welche Unsummen ich für dich gezahlt habe?!

Camala:

Ich war nicht freiwillig auf den Sklavenmarkt!

Der Sultan:

Oh, wie wahr ist das Wort: »Es ist leicht, tausend Herzen zu brechen; aber schwer eins zu gewinnen«... Tanz weiter, tanz', du scharfzüngiges Weib!

Camala nimmt ihren Bauchtanz wieder auf.

/ Von draußen türkische Männerrufe und Frauenschreie.

Was willst du Ungläubiger hier? Haltet ihn fest! Erschlagt ihn! Hängt ihn auf! Bringt ihm zum Sultan! /

Münchhausen, dessen Augen verbunden wurden, wird von mehreren Palastwächtern zum Sultan geführt. Der fühlt sich in seinem Vergnügen gestört.

Der Sultan:
Was gibt's?

Einer der Wächter:
Ein russischer Spion! Kam mit einer Kanonenkugel!

Der Sultan:
Mit einer Kanonenkugel? Das ist ja mal was Neues.

Ein anderer Wächter:
Hoher Sultan, der Hundsfott kann noch nicht viel gesehen haben! Wir haben ihm sofort die Augen verbunden!

Der Sultan:
Sehr gut!

Der 1. Wächter:
Dennoch! Er gehört geköpft!

Der Sultan:
Das ist doch wohl meine Sache! *(zu Münchhausen:)*
Russischer Spion! Was hast du ausspioniert?

Münchhausen:
Bis jetzt noch nichts. Wie gesagt, ich bin noch keine fünf Minuten hier!

Der Sultan:
Gut, dann eilt die Sache ja nicht ... *(zu der Tänzerin:)* Camala, ein bisschen mehr Feuer, wenn ich bitten darf!

Die Musiker setzen wieder ein.

Man will Münchhausen wegführen.

Einer aus dem Volk, empört:
Sultan Ali Pascha, Allergnädigster! Spione gehören geköpft.

Der Sultan:

Also gut, von mir aus! Wenn's unbedingt sein muss, köpft ihn. Aber vorher wird er verhört ...

Man will Münchhausen abführen.

Der Sultan:

Moment noch! (zu Münchhausen:) Fremder aus dem Abendland ... Interessierst du dich für Philosophie?

Münchhausen:

In Maßen!

Der Sultan:

Aristoteles lehrt: Es gibt zwei Arten von Regierungen. Die eine zielt ab auf den Nutzen des Herrschers, die andere auf den Nutzen der Bürger ... Soweit verstanden?

Münchhausen:

Selbstverständlich.

Der Sultan:

Nun sage mir, welche Regierungsform würdest du ... der anderen ... vorziehen.

Münchhausen reißt sich überraschend los, flieht. Mit Geschrei wird er von Wächtern verfolgt.

Der Sultan:

Noch einer, der kein echtes Interesse an Philosophie hat! ... Sollte man gar nicht denken ... Das Abendland hat doch wirklich große Denker hervorgebracht ... Camala, mehr Schwung! Oder soll ich dich wieder auf den Sklavenmarkt schicken?!

Ein Wächter erscheint.

Der Sultan:

Habt ihr ihn?

Der Wächter:

Wen?

Der Sultan winkt nur ab.

7. Szene

April 1738, Harem im Gouverneurspalast

*Sehr üppig eingerichtetes Frauengemach. Es ist sehr in Unordnung.
Camala kommt mit zwei Haremsdamen in das Gemach, sieht sich um.*

Camala, überrascht:

Ich dachte, in den Frauengemächern haben die Wachen nichts zu suchen ...?!

1. Haremsdame:

Die geben keine Ruhe bis ...!

2. Haremsdame:

Verrückt! Fällt der Mensch vom Himmel und ist dann wie vom Erdboden verschwunden.

1. Haremsdame:

Sieht er wirklich so gut aus?

Camala:

Sehr groß! Elegante Hände! Und tolle blaue Augen!

Die beiden anderen Frauen schnuppern an einem Parfüm, das auf einem Tischchen steht.

2. Haremsdame:

Und unser Gebieter ...? Wie ist die Laune?

Camala:

Geht so!

1. Haremsdame, zur zweiten:

Heute bist du dran!

2. Haremsdame, im Rausgehen:

Schon wieder?!

1. Haremsdame:

Ich zieh' mich dann mal zurück!

Sie entfernt sich.

*Münchhausen, der aus einem Versteck tritt.
Er hält der überraschten Camala den Mund zu.*

Münchhausen:
Nicht schreien! ... Ich tue dir nichts ...

Er gibt sie vorsichtig frei.

Camala:
Russischer Spion! Was willst du hier?

Münchhausen:
Ich bin weder Russe noch Spion ... Aber lassen wir das erst mal so stehen ... Ich brauche Auskünfte ...

Camala:
Wenn ich helfen kann ... Nur zu!

Münchhausen:
Wie steht's in der Festung mit der Verpflegung?

Camala:
Kein Problem. Man hat viel gebunkert. Ich würde sagen, das reicht für jahrelange Belagerung.

Münchhausen:
Was ist mit Soldaten und Munition?

Camala:
Alles ausreichend!

Münchhausen:
Ja, das war auch mein erster Eindruck!

Camala:
Bist du wirklich auf einer Kanonenkugel gekommen, wie behauptet wird?

Münchhausen:
In der Tat ...

Camala, bewundernd:
Unglaublich!

Münchhausen:
Alles nur eine Frage von Physik und Technik!

Camala:
Und des Mutes ... So jung und schon ein Held ... (*Sie drängt sich an ihn:*) Willst du auf diesem Weg auch wieder zurück ...?

Münchhausen:
Muss ich sehen ...

Camala, die zärtlich wird:
Nimmst du mich mit? Hier habe ich nichts verloren ... Ich bin Tatarin ... Ich bin geraubt worden ...

Münchhausen:
Alles klar!

Erotische Spannung kommt auf.

Camala, flüsternd:
Nimm mich mit! Ich bin dir dankbar ... In jeder Hinsicht!

Münchhausen:
Ich bin verlobt! ... (*Er korrigiert sich:*) So gut wie ...

Man hört Stimmen, die näher kommen.

Münchhausen und Camala verstecken sich.

Die beiden Haremsdamen kommen zurück.

1. Haremsdame:
Camala, wir haben uns überlegt ...

2. Haremsdame:
Wo ist sie? ... Camala!

1. Haremsdame:

Alles sehr mysteriös!

Die Haremsdamen sehen sich flüchtig um, verlassen dann den Raum wieder.

Bewegung hinter einem Vorhang. Münchhausen und Camala kommen wieder zum Vorschein.

Camala:

Wenn du mich mitnimmst ...

Münchhausen:

Ich denke darüber nach. Wenn's irgendwie geht ...

Münchhausen sieht vorsichtig aus einem Fenster. Sie geht zu ihm, streichelt ihn.

Münchhausen:

Ich melde mich ... Ehrenwort!

Er klettert aus dem Fenster.

Camala, ruft hm nach:

Mein inniger Dank wäre dir gewiss.

8. Szene

Russisches Hauptquartier auf der Krim, April 1738

Münnich und Herzog Anton Ulrich genießen den Feierabend und rauchen lange Pfeifen.

/ Plötzlich lauter Knall von draußen. /

Münnich:

Gehen die Türken etwa zum Gegenangriff über?

Der Herzog:

Ist ihnen das zuzutrauen?

Münnich:

Denen ist alles zuzutrauen ...

Vor dem Zelt aufgeregte Stimmen, dann schleppen russische Soldaten den gefangen genommenen Münchhausen und die ebenfalls gefangen genommene Camala ins Zelt.

Einer der Soldaten zu Münnich:

Türkische Spione, Väterchen!

Der Herzog:

Ach was, mein Reisebegleiter ...

Münnich zu Camala:

Da ist er ja tatsächlich zurück, der wagemutige Held ... Und wer ist Sie?

Camala:

Ich gehöre zu ihm (*Sie zeigt auf Münchhausen*).

Münchhausen, ratlos:

Na ja, nicht direkt! Wir kennen uns gerade mal ein paar Stunden!

Camala:

Die Tataren sagen: Wer einem Menschen die Freiheit schenkt, ist sein Vater und seine Mutter!

Münchhausen:

Gut, ich verstehe, was damit gemeint ist ... Andererseits ist das natürlich sehr weit gefasst ... Ich würde sagen ...

Camala schmiegt sich an ihn.

Camala:

Mein Retter! Mein Held!

Münnich:

Und ansonsten? Wie steht's bei den Türken?

Münchhausen:

Sie haben zu essen und zu trinken ... An Munition fehlt's auch nicht, soweit ich das in der Kürze der Zeit eruieren konnte ...

Camala:

Es ist wahrhaftig reichlich Munition in der Festung ...

Münnich, entlässt Münchhausen:

Dann danke ich für den kühnen Einsatz ...

Münchhausen sieht zu Herzog Anton Ulrich.

Münchhausen:

Wenn ich etwas für Euer Hoheit tun kann ...

Der Herzog:

... melde ich mich! Danke!

Camala will Münchhausen folgen.

Münnich:

Tatarin, hiergeblieben! Was versteht sie unter »reichlich Munition«?

Münchhausen geht ab.

Camala:

Also, erstens existieren Munitionskammern ...

9. Szene

Unterkunft in einer Kaserne

Münchhausen, der in den karg möblierten Raum kommt, nimmt einen Schluck aus einer Feldflasche, stellt sich dann ans Schreibpult, um einen Brief zu schreiben. Er beginnt ihn mit den Worten:

»Vielgeliebte Antonia,
du wirst mir kaum Glauben schenken, wenn ich dir schreibe, wo ich heute war ... *(er korrigiert sich:)* wenn ich dir beschreibe, was ich heute unternommen habe ... welches Abenteuer ich heute vollbracht habe ... *(zu sich:)* So hört es sich schon besser an ... Im Auftrag von Herzog Anton Ulrich und von Generalfeldmarschall Münnich, dem hiesigen Kommandanten ...«

Camala schlüpft in die Kammer, sieht sich um und blickt ihm über die Schulter.

Camala:

Du schreibst an eine Antonia ...?

Münchhausen:

Erlaube mal! ... Das ist absolut privat!

Camala:

Ich bin nicht eifersüchtig, mein Gebieter ... Eine eifersüchtige Haremsdame wäre ein Unding in sich ...

Münchhausen:

Moment, das sollten wir klären: Ich bin nicht dein Gebieter! Ich bin nicht mal dein Retter. Ich habe dich mitgenommen auf einer Kanonenkugel – mehr war nicht. Das kannst du vergleichen mit einem Anhalter ...

Camala:

Gibt's eine Waschgelegenheit ...?

Münchhausen, der auf einen Waschtisch deutet:

Die Kanne und das Becken ... Aber ich würde sagen ...

Camala legt einige Schmuck- und Kleidungsstücke ab, macht sich frisch.

Münchhausen:

Darf man mal erfahren, wie's weitergehen soll?

Camala:

Du hast mich befreit und wie gesagt, ein tatarisches Sprichwort besagt, wer einem Anderen die Freiheit schenkt ...

Münchhausen:

Jetzt vergessen wir mal die Sprichwörter! ... Gibt es niemanden, zu dem du gehen kannst? Was ist mit Verwandten? Mit deinen Eltern? Du bist ja schließlich irgendjemanden geraubt worden ...

Camala:

Zu meinen Eltern kann ich nicht zurück! Sie würden mich verfluchen! Sie haben mich auf dem Sklavenmarkt verkauft ... an den mächtigen Sultan Ali Pascha! Und da komme ich zurück – ohne eine Abfindung, ohne ein Geschenk für sie ... Pfui! (*Sie spuckt auf den Boden.*) Tausendmal pfui!

Münchhausen:

Tja, dann müssen wir sehen, wie wir das in anderer Weise regeln ...

Camala:

Regle!

Münchhausen:

Darf ich vorher meinen Brief zu Ende schreiben?

Camala:

Bitte.

Camala streckt sich auf dem Bett aus.

Camala:

Falls Du mich erwähnen willst: Mein Name ist Camala Dschemilew (*Sie erläutert:*) Dsche-mi-lev! Mit ‚v‘ am Ende! Aber ich fürchte, ich werde nicht erwähnt ...

Münchhausen schreibt weiter. Nach einer Weile unterbricht er das Schreiben, setzt sich zu ihr aufs Bett, fragt:

Bist du wirklich auf dem Sklavenmarkt verkauft worden?

Camala:

Ja, aus purer Not ... *(Sie zeigt ein Brandmal auf der Haut:)* Siehst du, hier der Pfau ... das ist das Brandzeichen von Ali Pascha ... Früher waren wir Tataren diejenigen, die Polen, Russen und Ukrainer versklavten ... Wir nannten unsere Raubzüge ›die Ernte der Steppe‹ und dafür waren wir geachtet und gefürchtet. Und reich.

Münchhausen:

Was ist aus der schönen Tradition geworden?

Camala:

Gebieten, das Leben der Völker ist wie das des Einzelnen – es geht mal rauf und es geht mal runter ... Für den Einzelnen ist es ist purer Zufall, ob er in einer Feldscheune oder in einem Palast das Licht der Welt erblickt, ob er Richter, Schlächter oder Schreiber wird, ob aus ihr eine Sängerin, Tänzerin oder Hure wird, ob man Familie hat oder sich allein durchs Leben schlagen muss.

Münchhausen, staunend:

Antonia könnte das nicht besser ausdrücken ...

Camala, unbeirrt:

Am Ende stirbt man in einem Bett, in einer Hütte oder am Straßenrand – es ist purer Zufall, wie es war und wie es kommt. Oder bist du etwa der Ansicht, es gibt jemanden, der das Schicksal bestimmt? Der alle Schicksale lenkt?!

Münchhausen, ratlos:

Tja ...

Camala, nimmt ihm die Feder aus der Hand und sagt heiter:

Genug geschrieben für heute!

Sie beginnt ihn auszuziehen.

Münchhausen:

Darf ich erfahren, wie alt du bist?

Camala:

Jung, aber ich habe eine alte Seele.

10. Szene

Kronsaal

1740

Geheimnisvolle, bedeutungsschwere Zeremonie im Kronsaal des Kreml: Der kleine (etwa einjährige) Iwan VI. wird im Beisein hoher Geistlicher nach russisch-orthodoxem Ritus gekrönt. Es nehmen Adelige, hohe Staatsbeamte und Militärs teil. Unter ihnen auch General Münnich und (nun Leutnant!) Münchhausen in einer russischen Gala-Uniform mit einem auffallenden großen Orden.

Großfürstin Anna Leopoldowna, die strahlende Mutter, sitzt auf dem Thron, hält ihr Kind so, dass es von den Anwesenden gesehen werden kann. Herzog Anton Ulrich, der glückliche Vater, steht neben dem Thron; somit neben seiner Frau und seinem Kind.

Von einem nicht sichtbaren Chor werden schwermütig klingende, geistliche Lieder gesungen.

/ Chorgesang, geistliche Lieder /

Gleichzeitig tritt der Patriarch von Moskau (begleitet von mehreren hohen Geistlichen) vor, liest einen kurzen Text von einer Tafel ab. Anna Leopoldowna legt anschließend ihre Hand auf diesen Text und bekräftigt das Gelesene mit einem Satz. Man reicht ihr eine kleine Krone. Diese Krone setzt sie ihrem Kind auf. Damit ist der Junge zum Zaren aller Reußen gekrönt; seine Mutter fungiert bis zu seiner Volljährigkeit als Prinzregentin von Russland, praktisch also als Zarin.

Der Patriarch, betet:

Möge Gottes Segen auf Zar Iwan und den Seinen liegen, möge der Zar Russlands Ruhm mehren, seinen Untertanen ein weiser Lehrer und gerechter Richter sein, möge er Russlands Feinde züchtigen und dessen Freunde glücklich machen. Möge er das Land und seine Bewohner schützen und ihnen ewigen Frieden bringen.

Nach einem kurzen Segen des Patriarchen nimmt Dienerschaft den kleinen Zar in Empfang, seine Mutter erhebt sich, nickt ihrem Ehemann Anton Ulrich zu und verlässt an der Spitze der Krönungsgesellschaft den Saal. Münchhausen ist einer der Letzten, der aus dem Saal geht.

/ Schwermütiger russischer Chorgesang /

12. Szene

Spartanisch eingerichtete Unterkunft Münchhausens in einer Kaserne

Camala, die in türkischer Kleidung und mit viel türkischem Schmuck behängt, auf dem Militärbett sitzt und eine Wasserpfeife raucht.

Münchhausen, der in die Unterkunft kommt und sich umzieht.

Münchhausen:

Und? Gab's was?

Camala:

War ich bei der Zarenkrönung oder du?

Münchhausen, um Verständnis bittend:

Das musst du doch endlich einsehen ... Ich konnte dich beim besten Willen nicht ...

Münchhausen entdeckt ein großes versiegeltes Schreiben, hebt es auf.

Camala:

Das ist vorhin von einem Kurier gebracht worden ... Vielleicht die Beförderung, auf die du schon so lange wartest ...

Münchhausen, der auf den Absender sieht:

Kommt aus Wolfenbüttel ... In Wolfenbüttel befördert mich niemand ...

Er öffnet den Briefumschlag, eine Haarlocke fällt heraus.

Er hebt die Haarlocke auf, wirft einen Blick darauf und liest dann den dazugehörigen Brief.

Camala:

Und?

Münchhausen:

Von Antonia. Sie verabschiedet sich von mir –für immer; sie heiratet einen Pfarrer!

Camala:

Hat ja nicht sehr lange auf dich gewartet. Apropos warten ... Ich nehme an, das wird wieder ein langer Abend für mich ... Du gehst doch sicher ...?

Münchhausen:

... zum Tabakskollegium, ja.

Camala:

Kannst du nicht einmal – einen einzigen Abend – zu Hause bleiben?

Münchhausen:

Camala, wenn ich General werde, kann ich alles. Aber ich bin Leutnant und insofern ...

Camala steht vom Bett auf und deutet etwas Bauchtanz an.

Camala:

Gibt's nichts, womit ich dich erfreuen kann?

Münchhausen, liebevoll:

Du erfreust mich von morgens bis abends ... Wenn ich morgens die Augen aufmache und dich sehe ...

Sie schmiegt sich an ihn.

Camala:

Siehst du, ich bin dein Augenstern!

Münchhausen:

Mein Licht, meine Sonne, mein Regen, mein Schnee ... mein Wind, mein Nebel ... die Luft zum Atmen ...

Camala:

Noch was?

Münchhausen:

Du bist wie eine Blume, so hold und schön und rein ...

Camala:

Na ja ... Aber eins ist wahr: Ich sehne mich nach dir, wenn du nicht da bist. Ob du es glaubst oder nicht: Gehst du morgens zum Dienst, bleibt

mir nur die Sehnsucht ... Bist du aus dem Zimmer, schnuppere ich an den Kissen, an der Decke, suche ich deinen Duft ...

Münchhausen:

Camala, ich wollte es dir eigentlich heute noch nicht sagen ...

Camala, sofort auf der Hut:

Aber?

Münchhausen:

Ich bin abkommandiert worden ... Ich nehme am Feldzug gegen die Schweden teil ... In ein paar Tagen geht's nach Finnland!

Camala:

Das gibt's doch nicht! Dein Herzog ist praktisch Zar von Russland und du ...

Münchhausen:

Es ist *seine* Idee! Ein Krieg ist für jeden Soldaten eine Chance ...

Camala:

... erschossen zu werden ... Geköpft, aufgespießt oder in die Luft gesprengt zu werden. Das ist die Chance für jeden Soldaten!

Münchhausen:

Oder befördert zu werden! Ein eigenes Kommando ...

Camala:

Und ich? Schickst du mich auf den Sklavenmarkt?

Münchhausen:

Wir finden eine Lösung! Wir haben ja immer eine Lösung gefunden.

Camala, die Antonias Brief aufnimmt:

Ich heirate auch einen Pfarrer! Der ist wenigstens abends zu Hause!

Münchhausen:

Tagsüber aber auch!

Camala:

Du kannst einem jede Illusion rauben!

Sie küsst ihn, setzt sich wieder auf das Bett und raucht weiter an der Wasserpfeife.

Münchhausen, rückt seine Perücke zurecht, verabschiedet sich:
Bis nachher!

Camala:
Und halbwegs nüchtern, wenn sich's einrichten lässt.

12. Szene

Offizierskasino (Tabakskollegium)

Junge Offiziere, alte Offiziere. Es wird auf Teufel heraus gefeiert, getrunken, Karten gespielt. Die nicht trinken, rauchen aus holländischen Tabakspfeifen. Weiber sind auch da und benehmen sich wie Weiber: kreischen, heben die Röcke, fallen sich in die Arme.

*Die meisten Männer sind angetrunken bis betrunken.
Nur General Tichonow, ein älterer Mann mit grauem Bart und kupferrotem Gesicht, wirkt nüchtern. Dabei säuft er und säuft ... Seine Marotte: Er trägt, wo er geht und steht, seinen Generalshut.*

Tichonow, hebt seinen Humpen:
Auf das Wohl der Zarin Anna!

Alle Männer:
Auf das Wohl von Mütterchen Anna!

Tichonow:
Und auf das Wohl des kleinen Iwan!

Die Anwesenden:
Auf das Wohl des Zarewitsch!

Münchhausen:
Von wegen Zarewitsch! Iwan ist Zar! Nicht Zarewitsch!

Einer der Offiziere:
Ist doch egal! Hauptsache, er lebe hoch!

Andere Männer:
Hoch! Hoch! Hoch!

Münchhausen, will zu einer Rede ansetzen:
Meine Herren, es macht durchaus einen Unterschied ...

Tichonow bremst ihn:
Münchhausen, spar deinen Atem! Die sind zu besoffen um den Unterschied zwischen Männlein und Weiblein zu erkennen!

Münchhausen:

General, Väterchen, gestattet Ihr eine Frage?

Tichonow:

Nur zu, tapferer Gesell!

Münchhausen:

Ich habe mich das schon oft gefragt. Wie ist das möglich, Ihr trinkt und trinkt wie ein Loch, wenn Ihr den Ausdruck gestattet, und bleibt doch immer nüchtern! Euch habe ich nie torkeln, nie den Faden und nie die Übersicht verlieren sehen. Ich habe Euch schon an einem Abend drei Flaschen Wodka leeren sehen und hinterher eine Flasche Arak und Ihr standet wie eine Eins. Wie ist das möglich?

Tichonow, der sich umsieht. Niemand achtet auf ihn oder Münchhausen.

Tichonow:

Das habe ich den Türken zu verdanken ...

Münchhausen:

Inwiefern?

Tichonow:

Das bleibt aber unter uns!

Münchhausen:

Hundertprozentig!

Tichonow:

Ich hab im Krieg mit den Türken, bei einem Säbelkampf, die Schädeldecke eingebüßt ... Die Silberschmiede haben mir eine neue gemacht ...

Der General setzt seinen Hut ab, darunter wird eine Schädeldecke aus Silber sichtbar.

Münchhausen, erstaunt:

Tatsächlich!

Tichonow:

Pures Silber ... Ihr könnt ruhig mal drüber streichen, wenn Ihr wollt ...

Münchhausen berührt vorsichtig die Schädeldecke des Generals.

Tichonow:

Nicht so zimperlich, Mann! Ist ja nicht aus Zucker.

Tichonow nimmt zu Münchhausens Erstaunen die künstliche Schädeldecke vom Kopf.

Tichonow:

Das ist das ganze Geheimnis ... Ich muss nur ab und zu Hut und Schädeldecke absetzen ... Dann kann der ganze Alkoholdunst, der sich im Schädel angesammelt hat, abziehen ... Steigt auf wie eine Wolke und ich bin wieder nüchtern wie zu Beginn des Abends.

Münchhausen, beeindruckt:

In der Tat ... Das ist schier gegen die Natur!

Einige der Trinkkumpane wollen verstehen, was vorgeht. Ganz verstehen sie es offenbar nicht.

Der General setzt wieder Schädeldecke und Hut auf.

Tichonow:

Münchhausen, das bleibt aber unter uns! ... Wollt Ihr noch was sehen?

Münchhausen:

Wenn Ihr so liebenswürdig seid ...

Tichonow:

Bin ich ... *(Er ruft:)* Licht aus!

Es wird wesentlich dunkler im Raum.

Der General setzt seinen Hut wieder ab, entzündet einen Fidibus an einer holländischen Pfeife, die einer der Männer raucht, und hält den Fidibus an seine Schädeldecke. Der aufsteigende Alkohol entzündet sich und schwebt, in bläulichem Feuer, wie ein Heiligenschein über dem Kopf des alten Haudegens!

Alle bestaunen das Schauspiel. Das Licht geht wieder an, man klatscht begeistert Beifall.

Münchhausen, *bringt einen Toast aus:*

Auf General Tichonow, den tapferen Kameraden ... Lang, lang soll er leben ... Drei mal hoch!

Tichonow:

Auf das Wohl des jungen Zaren Iwan ... Auf das Wohl seiner Mutter Anna!

Münchhausen:

Auf Russlands Wohl!

Alle:

Auf das Wohl von Mütterchen Russland!

Alle schlucken Mengen von was auch immer.

Tichonow, *mit sehr fester Stimme:*

Auf das Wohl der Armee: dem Ruhm Russlands, dem Stolz der Zaren, das Juwel des Landes! Wer nimmt es mit der Schlaueit der russischen Generalität auf, mit der Tapferkeit ihrer Soldaten und mit deren Heldenmut? Wer zweifelt daran, dass die Flotte Russlands Flagge mit Ehre in die Ostsee und in andere Meere der Welt trägt? Gibt es noch eine Armee auf dem Erdenrund, wo so viel gesoffen wird wie in der russischen und wo man hinterher aufrecht steht?

Einige torkeln, einige hängen in den Seilen. Aber Tichonow steht wie eine Eins.

Tichonow zu Münchhausen:

Alles in Ordnung, Leutnant?

Münchhausen:

Ich überlege, ob ich mir auch so eine Schädeldecke machen lassen soll ...

Tichonow:

Billig ist es nicht, das sage ich gleich!

Münchhausen, *der auch nicht mehr ganz nüchtern ist:*

Es wäre eine Anschaffung für's Leben ...

Tichonow:

Das allerdings ...

Tichonow hebt die Schädeldecke noch einmal an, lässt erneut Alkohol verdampfen.

Pause

II. Akt

1. Bild

Gasthaus ›Goldenes Paradies‹ in Riga, 1751

Viel Betrieb in der verräucherten, lauten Kaschemme. Es wird gegessen und getrunken; eine Männergruppe tanzt nach Art der Don-Kosaken. Raspe, ein junger Mann in eleganter westlicher Kleidung, hält sich in dem Gasthaus auf, setzt sich mal zu dem Einen oder Anderen, macht sich Notizen, wandert weiter.

Der Wirt und die Wirtin – Camala, nun in russischer Alltagskleidung – beobachten ihn misstrauisch.

Camala:

Du kannst sagen, was du willst – das ist einer von der ›Dritten Abteilung‹...

Der Wirt, zweifelnd:

Wenn der von der Geheimpolizei wäre, wäre er nicht so angezogen ... ist ja auffälliger als ein Esel mit drei Ohren ...

Camala:

Deswegen heißen sie ja *Geheimpolizei* ... Man soll denken, sie sind sonst was, aber in Wirklichkeit spionieren sie die Leute aus ... Was meinst du, was er will?

Der Wirt:

Ihn verhaften wie seinen Herzog!

Camala:

Das glaube ich auch!

Sie greift nach einem Wolltuch, legt es sich um.

Der Wirt:

Wo willst du hin?

Camala:

Wir müssen ihn warnen!

Der Wirt:

Auf keinen Fall! Dann sind wir auch dran! (*Er hält Camala fest.*) Du bleibst hier! Willst du nach Sibirien verfrachtet werden?

Camala legt das Tuch zögernd wieder ab.

Raspe kommt zu Camala und ihrem Ehemann.

Raspe:

Wir hatten noch nicht Gelegenheit miteinander ... Mein Name ist Raspe, Rudolf Erich Raspe ... Ich komme aus Deutschland und interessiere mich für einen gewissen Herrn von Münchhausen ...

Der Wirt und Camala sehen sich bedeutungsvoll an: Was habe ich dir gesagt!

Raspe:

Man sagte mir, der bewusste Herr ist Offizier der hiesigen ›Braunschweig-Kürassiere‹ und verkehrt wohl gern hierorts?

Camala sieht ihren Mann fragend an. Der Wirt deutet an: Sprich du!

Camala:

Ja ... Er ist gelegentlich hier ... Ich war nämlich früher ... Ich habe jahrelang für ihn gearbeitet ...

Raspe:

Was Sie nicht sagt ... Dann bin ich ja an der Quelle! ... Was könnte Sie mir von Herrn von Münchhausen berichten?

Der Wirt:

Was wollt Ihr denn wissen?

Raspe:

Nach allem, was ich höre, ist er ein begnadeter Geschichtenerzähler ... ein Fabulierer par excellence ... wohl einer der größten Lebenden. Würde Sie mir in dem Punkt zustimmen?

Camala, vorsichtig:

Ja, er kann recht unterhaltsam sein ... Wenn er will ...

Raspe:

Ist es nicht weitaus mehr? Faszinieren seine Geschichten nicht Jung und Alt?

Der Wirt:

Na ja ... faszinieren ...

Camala zu ihrem Mann:

Doch, kann man so sagen ... Wenn er seine Schnurren erzählt, sitzen sie da mit offenem Maul und ...

Der Wirt:

Ist aber alles erfunden!

Camala:

Na ja, alles – das mit dem Ritt auf der Kanonenkugel ...

Der Wirt:

Erfunden!

Camala:

Kennt Ihr die Episode wie ein Wolf sein Pferd aufgefressen hat und nachher der Wolf den Schlitten zog?

Raspe:

Erzähle Sie, gute Frau! Frisch von der Leber weg!

Camala:

Es war im Schweden-Krieg ... Er – ich meine jetzt den Leutnant Münchhausen – war von seinem Regiment abgekommen und war plötzlich mutterseelenallein mit seinem Pferdeschlitten unterwegs ... Plötzlich hört er hinter sich Wolfsgeheul und als er sich umdreht, sieht er fürchterlich funkelnde Wolfsaugen ... Wie gesagt, nirgendwo ein Mensch, der ihm hätte zu Hilfe kommen können! Das Tier war riesig. Bald hatte der Wolf ihn und seinen Gaul mit gewaltigen Sätzen eingeholt. Jetzt gab es kein Entinnen mehr. Hieronymus ...

Der Wirt, verbessert:

Herr von Münchhausen ...

Camala:

Genau! Also, er schaffte es gerade noch, sich zu ducken, da hatte sich der Wolf auch schon nach einem mächtigen Sprung über den Schlitten ins Hinterteil seines Pferdes verbissen und ließ nicht mehr los. Schmatzte im Gegenteil nicht schlecht bei seiner Mahlzeit. Wie Herr von Münchhausen sieht, dass der Wolf gut beschäftigt ist, greift er nach seiner Peitsche und beginnt, mächtig auf den Wolf einzudreschen. Das störte den hungrigen Wolf aber nicht weiter! Er hebt nicht einmal seinen Kopf, sondern frisst mehr und mehr vom Pferd auf. So weit, bis schließlich sein Kopf im Geschirr des Pferdes steckt.

Der Wirt:

Den Gaul hatte er zu diesem Zeitpunkt mit Haut und Haaren verspeist!

Camala:

Versteht sich! ... Und siehe da, plötzlich zieht der Wolf an Stelle des alten, lahmen Pferdes den Schlitten. Da ging's aber ab, der Wolf kam mehr und mehr in Fahrt, wurde schneller und schneller. In kürzester Zeit war unser guter Herr von Münchhausen in seinem Quartier! Aus Dankbarkeit für die rasende Fahrt ließ er den Wolf sogar frei.

Raspe, anerkennend:

Die Geschichte hat man mir schon mehrfach berichtet, aber längst nicht so farbig, wie Sie sie geboten hat ... Sie ist wohl selbst künstlerisch veranlagt ...?

Der Wirt sieht sich um. Er bemerkt, dass die Gäste sich auf Raspe und Camala konzentrieren.

Der Wirt, zu Raspe:

Ihr entschuldigt! Sie ist wieder dran!

Er gibt Camala und den Musikern ein Zeichen.

/ Türkische Musik setzt ein./

Camala legt einen Striptease hin und beginnt dann Bauchtanz.

Der Wirt, zu Raspe:

Auf ein Wort, Herr von ...

Raspe:

Einfach Doktor Raspe ...

Der Wirt:

Was wollt Ihr von dem Herrn?

Raspe:

Mein Interesse an Rittmeister von Münchhausen ist literarischer Natur ...
Ich selbst schreibe Poesie ... Gedichte ... Sehr lange Gedichte
...>Frühlingsgedanken< etwa ... Ich bezweifle allerdings, dass Ihr je da-
von gehört habt ...

Der Wirt:

Eigentlich nicht. Ich interessiere mich auch weniger für Poesie ... Wenn
man einen Betrieb hat ... Nebenbei bemerkt, Münchhausen ist nur *Leut-*
nant, nicht Rittmeister! Sie haben ihn seit Jahren nicht befördert, das ist
sein ganzer Kummer ...

Raspe:

Ah so ... Warum keine Beförderung?

Der Wirt:

Ach, das ist eine lange Geschichte.

Raspe:

Verstehe

Raspe macht sich in einem Brevier Notizen.

Raspe:

Es liegt mir sehr daran, seine werthe Bekanntschaft zu machen. Könnt Ihr
mir sagen, guter Mann, wo ich ihn finde? In der hiesigen Kaserne habe ich
ihn nicht angetroffen ...

Der Wirt:

Nein, tut mir Leid, weiß ich nicht. So genau bin ich über seine Verhältnis-
se nicht informiert.

Raspe:

Vielleicht Eure ... Gehilfin ...

Der Wirt:

Erlaubt mal! Sie ist meine Frau!

Raspe:

Oh, Pardon, da bin ich aber arg ins Fettnäpfchen getreten. Man bittet um Entschuldigung! Halten wir es doch so: Wenn er wieder herkommt, sagt ihm bitte, ich bin noch eine Weile in Riga und würde ein Zusammentreffen außerordentlich begrüßen.

Der Wirt:

Richte ich gerne aus!

Raspe verabschiedet sich.

Camala beendet ihren Bauchtanz, zieht einen Umhang über und will von ihrem Mann wissen:

Was wollte er denn noch?

Der Wirt:

Wo er wohnt ...!

Camala:

Du hast ihm doch nichts gesagt?

Der Wirt:

Wie käme ich dazu?

Camala sieht ihn noch einmal prüfend an, sagt dann:

Und? Was sagst du? Ich hatte Recht! Er ist von der Dritten Abteilung!

Der Wirt:

Ja ... Ein falscher Fuffziger, der! Von wegen Gedichte!

Sie verschwindet in einem Nebenraum, während sich der Wirt um seine Gäste kümmert.

2. Bild

Elegantes Stadthaus in Riga / Salon

1751

Das Haus gehörte früher dem Stadtsyndikus von Hornmuth, jetzt dessen Witwe; die finanziellen Verhältnisse sind also in Ordnung.

Münchhausen in Hausjacke.

Er leistet der Hausherrin, der Witwe Dorothea von Hornmuth, Gesellschaft. Dorothea haut eifrig auf das Cembalo ein. Sie ist einige Jahre älter als Münchhausen, mollig und liebeshungrig. Die Beiden geben sich keine Mühe zu verbergen, dass sie ein Paar sind.

Man spielt ein Stück für Cembalo und Streicher. Münchhausen fungiert dabei als Streicher. Ansonsten brillieren Helena, die älteste Tochter der Witwe Hornmuth und die halbwüchsige Rieke.

Sophie, die dritte der Töchter, kommt aufgereggt nach Hause.

Sophie, zu Münchhausen:

In der Stadt ist ein komischer Kerl, der Euch sucht. Angeblich von der Dritten Abteilung!

Dorothea, sofort erregt:

Was wollen sie?

Münchhausen:

Keine Aufregung! Das werden wir bald erfahren. Es kann ja keine Kunst sein, mich ausfindig zu machen ... So groß ist Riga nicht ...

Dorothea, zu Sophie:

Hast du ihn gesehen?

Sophie:

Nein. Die Wirtin vom *Goldenen Paradies* hat mich angehalten, diese Tatarin ...!

Dorothea:

Ausgerechnet die! (zu Münchhausen:) Ich verstehe immer noch nicht, wie man sich ausgerechnet mit so einer ... Und wer sucht ihn?

Münchhausen:

Dorothea! Liebe Witwe Hornmuth! Es wird einen ganz harmlosen Grund haben, dass man mich sucht ... Vielleicht habe ich geerbt!

Dorothea, *besorgt*:

Nehmt nicht alles auf die leichte Schulter. Wie lange fürchte ich schon, dass Ihr am Ende das Schicksal Eures Herzogs teilt! Werdet eingesperrt wie er und seine Zarin!

Helena spielt etwas Schwermütiges auf dem Cembalo.

Dorothea:

Helena, hör auf mit dem Geklimper ...

Münchhausen:

Ging's um etwas Ernstes, wären bereits Soldaten am Tor ... Die Behörden müssen niemanden ausschicken, mich zu suchen. Sie wissen, wo sie mich antreffen ... Solange sie mir pünktlich meinen Sold zahlen, steht alles zum Besten.

Dorothea:

Tja, darüber wundere ich mich allerdings auch ... Wann lasst Ihr Euch mal in der Kaserne blicken?

Münchhausen:

Immer, wenn der Regimentschef Geburtstag hat ... Bis jetzt habe ich noch keinen seiner Geburtstage verpasst ... Und die Kindstaufe seines Söhnchens auch nicht ... *(Er streichelt Dorothea leicht und liebevoll:)* Liebe Witwe Hornmuth, bedürfte man bei der Reiterei meiner Dienste, würde ich sie nicht verweigern. Aber ich denke, hier werde ich mehr gebraucht ...

Dorothea *lächelt besänftigt. Dann zu ihren Töchtern*:

Ist er nicht unverbesserlich? Steht mir doch bei! Wir müssen etwas unternehmen, für den Fall, dass er trotz allem gesucht wird. *(Sie drängt:)* Lieber Freund, Ihr müsst ja nicht über alle Berge fliehen. Aber Ihr erinnert Euch, dass ich in Jurmala ein lauschiges Häuschen besitze, direkt am Meer ...

Münchhausen:

Ich erinnere mich ...

Dorothea:

Selbstverständlich erinnert Ihr Euch ... Mein guter Mann *(zu den Mädchen:)* ... euer guter Vater ... hat noch gelebt ...

Helena, *tadelnd*:

Mutter, es ist kein Haus, an das du dich mit Freude erinnerst, es ist eine Datsche, nicht mehr!

Dorothea:

Es kann dort dennoch himmlisch sein, lieber Freund! Überhaupt Jurmala ... Klein, sicher, ein Fischerort, gewiss ... Aber für mich steht Jurmala für die schönsten Wochen des Jahres ... Allein der Strand! Wie wär's, wenn ich Euch dorthin begleitete? Sophie, der Kutscher soll anspannen!

Sophie:

Und was ist mit uns, Mutter?

Dorothea:

Ihr seid doch keine Kinder mehr ... Und außerdem sind wir in Jurmala ja nicht aus der Welt ... Was sagt Ihr, mein lieber Freiherr?

Münchhausen:

Na ja, Seeluft und ein bisschen Romantik ...

Dorothea:

... täten der Seele gut. Wie versteht Ihr mich!

/ Die Hausglocke läutet /

Helena:

Zu spät!

Dorothea:

Rieke, sieh nach ... Wer's auch ist, sag Herr von Münchhausen ist ...

Ein Hausdiener führt Raspe herein.

Der Hausdiener kündigt an:

Herr Doktor Raspe aus Hannover im Kurfürstentum Hannover!

Raspe ergreift freudig erregt beide Hände von Münchhausen.

Raspe:

Endlich! Welche Freude! Welche Ehre! Mein lieber Münchhausen, Ihr glaubt nicht, an wie viele Türen ich geklopft habe, auf der Suche nach Euch ... Vielleicht als Erstes meine Referenz: Frau Holz bürgt für mich!

Er erwartet nun offenbar freudige Begrüßung, Münchhausen zeigt aber kein Erkennen.

Raspe:

Antonia Holz ... geborene Siemers ... die große Freundin der Literatur ...

Münchhausen:

Ich verstehe: Antonia heißt nun Holz?

Raspe:

Ja, seit einigen Jahren ... Sie ist ehelich mit Dekan Holz verbunden ... an St. Marien ... eine glückliche Verbindung ... Wie gesagt, ich bin rein zufällig mit ihr in Verbindung geraten, ein Dichter und eine Förderin der Literatur, das passt ja. Und sie, unsere gemeinsame Freundin, hat mir von Euren unglaublichen Abenteuern berichtet. Hat mir aus Euren Briefen vorgelesen ...

Ich muss sagen, allesamt begnadete Geschichten, begnadet geschrieben. Vielleicht sollte man hier und da etwas feilen und dadurch das Interesse noch weiter steigern ... Leider ist Eure Post zuletzt ausgeblieben?!?

Münchhausen:

War mir nicht mehr möglich, welche abzuschicken ...

Dorothea, mischt sich ein:

Aus sehr einleuchtendem Grund: Sein Herzog Anton Ulrich ist in die Ränkespiele der russischen Politik geraten, wird hinter Gittern gehalten... Und Herr von Münchhausen hat bedauerlicherweise nicht die Mittel, auf eigene Kosten Kuriere nach Wolfenbüttel zu schicken ...

Raspe:

Gewiss!

Dorothea:

Und was habt Ihr von unserem lieben Freund gelesen?

Raspe:

Na, zum Beispiel die Sache mit dem Pferd an der Kirchturmspitze ...

Dorothea:

Das ist mit Abstand nicht die beste seiner Geschichten!

Raspe:

D'accord! Aber deswegen bin ich ja hier ... Denkt Ihr daran, werter Herr von Münchhausen, das Material für den Druck aufzubereiten und oder gar selbst zu veröffentlichen? In diesem Fall könnte ich behilflich sein ... Sogar außerordentlich hilfreich ... Ich rühme mich, selbst recht geschickt die Feder zu führen. Vor allem aber habe ich Verbindungen zu leistungsfähigen Buchdruckern und Verlegern; ich sähe mich absolut in der Lage ...

Münchhausen:

Warum sollte ich mein Zeug der Öffentlichkeit vorlegen?

Raspe:

Nun, warum schreibt man? Zur Unterhaltung und Belehrung des Publikums! Sollte es dafür Lohn in klingender Münze geben, umso schöner.

Münchhausen:

Sicher, womöglich würden meine Abenteuer dem Einen oder Anderen sogar zusagen. Es ist allerdings nicht meine Art, zu prahlen und zu renommieren. Ich spreche mit Freunden über meine Erlebnisse, aber ausschließlich im Freundeskreis, zur Unterhaltung meiner Freunde! Mehr ist nicht und mehr soll's nicht sein!

Dorothea zu Raspe:

Eine kleine Erfrischung gefällig?

Raspe:

Da würde ich nicht nein sagen ...

Dorothea:

Das meine ich doch!

Sie verlässt das Zimmer.

Münchhausen, der das Gesprächsthema wechseln will:

Und Antonia geht's soweit gut?

Raspe:

Wie man's nimmt. Ihr Dekan ist, unter uns gesagt, ein ausgesprochener Langweiler und Proselytenmacher.

Frau Holz hat mir seufzend anvertraut: Wie sehr sie Euch vermisst, den munteren, wort- und weltgewandten Herrn von Münchhausen! Ich glaube sogar, sie vergießt die eine oder andere Träne Euretwegen! Einmal ist es ihr rausgerutscht: Während des Gottesdienstes denkt sie beinahe ausschließlich an Euch. Aber in Wolfenbüttel gilt nun mal die Regel: Nur wer da ist, hat Rechte. Und Ihr, lieber Herr von Münchhausen, seid eben nicht da.

Helena *mischt sich ins Gespräch ein:*

Wer kennt nicht Einsamkeit? Wer ist nicht mit ihren Qualen vertraut?

Münchhausen:

Einsamkeit ist nun wirklich nicht mein Problem ...

Raspe:

... ja, umgeben von so viel holder Weiblichkeit ...

Helena:

... und Hohlheit! Verwechselt nicht Geplapper mit Gespräch und nicht Lüsternheit mit Liebe!

Münchhausen, *der offenbar nicht zum ersten Mal in die Abgründe ihrer Seele blickt:*

Edle Helena ... nicht schon wieder so tief sinnig und nicht schon wieder so bekümmert ... Ihr beschwert Euch ohne Grund und Nutzen ...

Helena, *die mit Tränen in den Augen aufsteht:*

Natürlich! Ihr habt ja nur Augen für meine Mutter ... Etwas anderes seht Ihr ja nicht.

Sie stürmt aus dem Zimmer. Dorothea, die gerade zurückkommt, blickt ihr nach.

Dorothea:

Wieder Seelenkummer?

Münchhausen:

Das geht vorbei.

Dorothea:

Hoffentlich bald! (*zu Raspe:*) Tee kommt gleich ... Lieber Herr, ich habe eben überlegt, statt Euch um die Schnurren unseres Freundes zu bemühen, solltet Ihr lieber das dramatische Schicksal seines Herzog Anton Ulrich erzählen! Ist seine Frau Regentin von Russland und ihr Söhnchen Zar, aber sie betrügt ihren Mann, treibt's mit dem sächsischen Gesandten, lässt ihn zum Schein sogar vermählen, den Gesandten meine ich, und wo führt es hin? Ist nun seit Jahren eingesperrt samt ihres Gemahls und ihres Zarewitsch. Das nenne ich ein großes Thema! Staatstreich, gewaltige Emotionen und so weiter und so weiter. Alles, was den Leser in Fieber versetzt.

Raspe, überrascht:

In der Tat, es ist ein Stoff ... Habe ich das richtig verstanden? Die Tochter von Peter dem Großen ist nun Zarin von Russland und Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel ...

Dorothea:

Ja, seit Jahren seiner Heimat beraubt und seiner Rechte ... Er und seine Frau und die Kinder – es sind jetzt mehrere Kinder, haben ja nichts anderes zu tun den lieben langen Tag – sind alle seit Jahren im Kloster Cholmogory eingesperrt. Das befindet sich nicht weit entfernt von Archangelsk und der Polarkreis ist ebenfalls in der Nähe und als Reliquien bewahrt das Kloster Gebeine des Heiligen ...

Münchhausen:

Dorothea, du hast Recht: Das wäre wahrhaftig eine Romanvorlage ... Ich sehe alles vor mir, als wär's schon verfasst: Anna Leopoldowna, die sich nicht um die Staatsgeschäfte kümmert, stattdessen Tage und Nächte mit ihrem Galan vertut ... gewissermaßen Wachs in seinen Händen ... und wird über Nacht gestürzt ...

Raspe, der plötzlich laut auflacht:

Ich verstehe ... Die Herrschaften wollen mich von meiner Fährte abbringen! Aber ich bin überzeugt, lieber Herr von Münchhausen, Eure Geschichten sind weitaus origineller und geben der Welt weitaus mehr als zu Eintopf angerührte Politik!

Münchhausen:

Und das wäre?

Raspe:

Überraschung und Freude und Einsicht!

Dorothea:

Ja, dann müssen sie ja nur noch zu Papier gebracht werden!

Raspe:

Deswegen bin ich ja hier!

Münchhausen und Dorothea sehen ihn prüfend an. Raspe merkt, dass er einen Fehler gemacht hat und wirkt nun sehr verlegen.

3. Bild

Elegantes Stadthaus in Riga / Speisezimmer

Nächster Tag. Münchhausen (im Morgenrock) und Dorothea – sie im Negligé –frühstücken.

Sie sind bester Laune; führen sich auf wie verliebte Teenager. Sie spielen Nachlauf oder ähnliches. Der Hausdiener, der aufträgt, wirkt pikiert.

/ Die Hausglocke läutet /

Dorothea:

Wer will denn um diese Uhrzeit was von uns?

Der Diener geht, kommt zurück.

Der Diener:

Ein Herr Bürger wünscht vorgelassen zu werden.

Dorothea:

Wer?

Der Diener:

Wenn ich es richtig verstanden habe, handelt es sich um einen deutschen Dichter.

Dorothea:

Noch einer? (zu Münchhausen:) Wollen wir ihn vorlassen?

Münchhausen, ergeben:

Bringen wir's hinter uns!

Dorothea:

Also gut ... Wir lassen bitten!

Dorothea und Münchhausen richten ihre Kleidung. Der Diener führt Bürger herein.

Bürger, ein sehr hochaufgeschossener Mann, gibt sich gern gravitatisch.

Dorothea:

Ihr seid ein Frühaufsteher, verehrter Herr ...

Bürger:

Bürger ... Gottfried August Bürger aus Göttingen ...

Dorothea:

Der Gelehrtenrepublik ...

Bürger:

Wie man zu spotten pflegt ... In der Tat fehlt es dort nicht an verehrungs-
würdigen Gelehrten ...

Dorothea:

Und Ihr seid einer von ihnen?

Bürger:

Weit gefehlt, liebe Dame ... Ich bin ein sehr kleines akademisches Licht:
Sohn eines Landpfarrers. Mein Vater war an meiner Ausbildung nicht
sonderlich interessiert, so dass ich es der Initiative meines Großvaters
mütterlicherseits verdanke, dass mir überhaupt der Weg zur Bildung er-
öffnet wurde. Auf seine Vermittlung hin ging ich auf die Stadtschule von
Aschersleben, wo ich jedoch wegen einer Schlägerei der Schule verwiesen
wurde ...

Dorothea:

Da Ihr offenbar gewillt seid, uns mit jedem Details Eures Lebens vertraut
zu machen, nehmt doch bitte ...

Münchhausen:

Moment mal! Worum geht's denn überhaupt?

Bürger:

Herr von Münchhausen, kurz gesagt und kurz gefragt: Seid Ihr mit Dok-
tor Raspe handelseinig geworden?

Münchhausen:

In welcher Weise?

Bürger:

Ich hoffe, in keiner ... Bei ihm handelt es sich um einen weiten Geist und
einen erbärmlichen Charakter ... Verschuldet, wo Ihr hinseht ... ein Ver-
schwender, vollkommen gewissenlos ...

Dorothea:

Ich hörte schon davon, dass ein Dichter über den nächsten herzieht wie ein Kesselflicker über den anderen ... Aber doch nicht in dieser Weise! Und nicht in meinem Haus!

Bürger:

Werte Dame, gnädige Frau! Raspe hat ohne Zweifel seine Verdienste! Nehmen Sie seine ›*Einführung in die Naturgeschichte des Erdballs*‹, ein verdienstvolles Werk ohne Zweifel. Aber rechtfertigt das, jedermann um sein Geld zu prellen, redliche Handwerker auf ihren Rechnungen sitzen zu lassen und nun, Höhepunkt von allen, sich an den Münzen und Medaillen des hessischen Landgrafen zu vergreifen? Ihr könnt entgegen: Raspe ist in einen immer tieferen Schuldenstrudel geraten! Aber rechtfertigt das wahrhaftig jedes Bubenstück? Warum ist er denn in diesen Schuldenstrudel geraten? Doch nur wegen seines aufwendigen Lebensstils! Wegen seiner Eitelkeit, seiner Prahlucht ...

Münchhausen:

So viel also zum Charakter des Doktor Raspe ... Und was ist Euer Begehrt?

Dorothea, tadelnd zu Münchhausen:

Biete ihm doch wenigstens mal einen Stuhl an! Setzen Sie sich, Herr ...

Bürger:

Bürger ... Gottfried August Bürger ...

Dorothea:

Gewiss! Setzt Euch. Eine Tasse Kaffee?

Bürger:

Danke ich habe bereits ausführlich ... Für gewöhnlich frühstücke ich reichlich und nehme dann erst wieder abends ...

Münchhausen, drängend:

Worum geht's?

Bürger:

Kurz gesagt um Eure Abenteuergeschichten ... Gibt's da neuere?

Dorothea:

Selbstverständlich gibt's da neuere! Unser lieber Freund hat einiges von seinen finnischen Abenteuern zu Papier gebracht. Vorzugsweise die Jagdgeschichten! Die Jagd mit den Funken aus eigenen Augen, seine Reise mit den Enten, die Jagd mit dem Ladestock, die Jagd nach einem Keiler, die Jagd eines Hirschs mit Kirschsteinen! Die Jagd auf einen Bären mit zwei Flintsteinen nicht zu vergessen. Oder die andere Jagd auf einen Bären mit einem Messer! Alles in Finnland eigenhändig erlebt!

Bürger:

Großartig! So hatte ich's erwartet!

Münchhausen:

Wollt Ihr Euch etwa auch an meinen Geschichten bereichern?

Bürger:

Partizipieren! Gegen eigene Leistung!

Münchhausen:

Ich hätte große Lust, Euch mit einem Fußtritt in den Arsch ...

Dorothea:

Hör' ihn doch erst mal an! Im Gegensatz zu dir hat er doch offenbar Erfahrung mit Veröffentlichungen ...

Bürger:

Und ob ... Mein Oeuvre umfasst zahlreiche Gedichte und Balladen tragisch-dramatischen Inhalts, aber auch politische, satirische, komische und didaktische Gedichte und Liebeslyrik. Meine berühmteste Dichtung dürfte wohl *Leonore* sein, eine Ballade, die bei ihrem Erscheinen vom Publikum mit allgemeiner Begeisterung begrüßt wurde.

Dorothea, zu Münchhausen:

Siehste! (zu Bürger:.) Sprecht weiter, Herr Bürger!

Münchhausen steht auf und geht wütend aus dem Zimmer.

Dorothea gibt Bürger ein Zeichen: Gar nicht beachten!

Bürger, nach einer kleinen Pause:

Was ist der Grund, dass Münchhausen derart abweisend ist?

Dorothea:

Angeblich ist er an Veröffentlichung nicht interessiert.

Bürger:

Ach, das gibt's ja nicht. Jeder, der etwas erdenkt, giert nach Veröffentlichung ... leckt sich alle zehn Finger danach!

Dorothea:

Herr von Münchhausen anscheinend nicht!

Bürger:

Papperlapapp!

4. Bild

Elegantes Stadthaus in Riga / Terrasse hinter dem Haus mit Garten

Münchhausen, der nun seine Hausjacke trägt – allerdings trägt er sie sehr lässig –, sitzt auf der Terrasse und raucht eine Pfeife.

Münchhausen, zum Publikum:

Sie haben ja sicher die Situation erkannt ... Frau von Hornmuth ist seit einiger Zeit Witwe ... Ihr Mann war der Stadtsyndicus von Riga ... Ein sehr angesehener Anwalt und nebenbei *Rechtsgelehrter* ... Urplötzlich traf ihn der Schlagfluss ... *Schlaganfall* würden Sie sagen ... Sie stand da ohne Mann und die Mädchen hatten keinen Vater; so haben wir uns arrangiert ... Von Heirat ist nicht die Rede ... Andererseits habe ich schon den Eindruck, dass Dorothea ...

Dorothea kommt dazu.

Münchhausen:

Na, alles geklärt?

Dorothea:

Warum hast du dich in dieser Weise zurückgezogen? Der Mensch wollte dir nur einen Vorschlag unterbreiten ...

Münchhausen:

Verehrte Witwe Hornmuth, wenn diese beiden Herren exemplarisch für den literarischen Betrieb sind, dann möchte ich damit nichts zu tun haben ... Absolut nichts!

Dorothea:

Dann machst du lieber was ...?

Münchhausen:

Dann bleibe ich Soldat ... Das ist wenigstens was Reales!

Dorothea:

Wenn du meinst ... Ich muss zur Schneiderin. Ich bin sowieso zu spät dran ... Wir reden nachher weiter!

Münchhausen:

Ganz nach Belieben!

Dorothea geht ab, Helena kommt.

Helena:
Störe ich?

Münchhausen:
Wobei?

Helena:
Ich bin doch immer zu viel ... immer im Weg!

Münchhausen:
Muss ich mir etwas vorwerfen? Habe ich mir etwas zuschulden kommen lassen?

Helena, trotzig:
Nein.

Münchhausen:
Muss sich überhaupt jemand etwas vorwerfen?

Helena, sachlich:
Ich glaube, ich erwarte ein Kind ...

Münchhausen:
Du glaubst es? Oder du weißt es?

Helena:
Ich glaube zu wissen ...

Münchhausen:
Und ich vermute, du hältst mich für den Vater?!

Helena:
Ich war nie mit einem anderen Mann zusammen ... in der bewussten Weise ...

Münchhausen:
Nun, wir waren auch nur einmal zusammen ...

Helena:
Dreimal!

Münchhausen:
Deine Mutter wird mir den Kopf abreißen ...

Helena:
... oder ich!

Münchhausen:
Es gibt keine andere Lösung?

Helena:
Nein!

Münchhausen:
Das heißt also Abschied nehmen von der kaiserlich-russischen Armee ...

Helena:
Das heißt Abschied nehmen von Mutter!

Münchhausen:
Wollen wir hier leben oder in Deutschland?

Helena:
So weit weg von Mutter wie es geht!

Der Diener erscheint.

Der Diener:
Herr von Bürger bittet noch einmal vorgelassen zu werden ...

Münchhausen:
Auf keinen Fall!

Bürger, der an der Tür erscheint:
Ich erbitte nur zwei Minuten Gehör!

Münchhausen greift nach einer Reiterpistole, schießt auf Bürger. Der bringt sich mit einem Sprung in Sicherheit.

Helena:

Du verstehst, deinen Standpunkt klarzumachen!

Sie geht zur Terrassentür.

Münchhausen:

Wo willst du hin?

Helena:

Sehen, ob du ihn getroffen hast ...

Münchhausen:

Ach, ich habe im ganzen Leben noch keinen getroffen ...

Helena, die zu ihm zurückkommt:

Na gut ... Wir sind uns also dann soweit einig?

Münchhausen:

Tja, soweit ich sehe ... im Großen und Ganzen ... Und wann soll Vermählung sein ...?

Helena:

Bald! Sehr bald!

Er steht auf, nimmt Helena in den Arm, sie sehen sich abwartend und prüfend an. Endlich küssen sie sich sehr vorsichtig.

Dorothea, die überraschend erscheint:

Ich habe einen Schuss gehört ... Darf ich erfahren, was hier vorgeht?

Helena:

Mutter, wir haben dir einiges zu eröffnen! (zu Münchhausen:) Willst du oder soll ich?

Münchhausen:

Du!

5. Bild

Rittersaal von Schloss Dunte, 1752

2. Februar 1752; draußen viel Schnee, Hochzeit auf Schloss Dunte an der Rigaer Bucht.

/ Eine kleine Kapelle spielt /

Die Hochzeitsfeier neigt sich erkennbar ihrem Ende zu. Zu den Gästen, die übriggeblieben sind, zählen einige Kameraden von Münchhausen (sie tragen wie er die Paradeuniform der Kaiserlich-Braunschweigischen Kürassiere), aber auch der Wirt des Gasthauses ›Zum Goldenen Paradies‹ in Riga und Camala, seine Tatarin. Camala trägt türkische Gewändern und ist mit auffallend viel Goldschmuck behängt. Helena, die Braut, trägt ein elegantes, sehr schlank machendes Kleid. Von ihrer Schwangerschaft ist nichts zu bemerken. Dorothea ist herausgeputzt, als sei sie die Braut.

Dorothea – sie ist nicht mehr ganz nüchtern – nimmt Helena plötzlich gefühlvoll in den Arm.

Dorothea:

Bist du glücklich, Helena, mein Kind?

Helena:

Sicher, Mutter!

Dorothea:

So soll's auch sein ... Es ist dein schönster Tag im Leben ... (*schelmisch zu Münchhausen:*) Mach du sie nur glücklich, meine Große ...

Münchhausen:

Mach ich!

Dorothea:

Ja, du machst sie ja alle glücklich! ... Was, Camala?

Helena, mahnend:

Mutter!

Camala weiß in ihrer Verlegenheit nicht, was sie tun soll und beginnt, einen Bauchtanz hinzulegen; will jedenfalls damit anfangen.

Münchhausen *will sie davon abhalten:*

Camala, wir haben das alle schon mehr als einmal gesehen ...

Camala, *eigensinnig:*

Man sieht's aber immer wieder gern ...

Plötzlich fängt das Horn eines Postillions an zu blasen. Unsauber zwar, aber immerhin.

Die Musiker stellen nach und nach irritiert ihr Spiel ein. Alle haben nur noch Augen für das Posthorn.

Es hängt an einem Fenstergriff – es ist offenbar dort hingehängt und vergessen worden. Nach und nach wird das Spiel sauberer; das Horn spielt nun den Marsch »Ohne Lieb' und ohne Wein« und das alles, ohne dass jemand das Instrument anfasst oder es gar spielt.

Münchhausen:

Was ist denn das?

Der Wirt, *erklärt:*

Das hat man manchmal ... Da friert dem Postillion das Posthorn bei der Fahrt ein ... heute ist wieder so ein Tag ... Und wenn's Horn dann auftaut, dann spielt's rein und hell und klar ...

Das Horn wechselt zum Abendlied:

/ Nun ruhen alle Wälder /

Helena:

Bemerkenswert ... Das Instrument hat ja die herrlichste Modulation ...

Münchhausen:

Du sagst es! Und nachher wird behauptet: Hat sich der Lügenbaron alles aus den Fingern gesogen!

Helena, *umarmt ihn:*

Ach, Lieber ... ach, mein Liebster ... Ich muss dir etwas gestehen ...

Münchhausen:

Schon?

Helena:
Endlich!

Münchhausen:
Und das wäre?

Helena:
Ich bin nicht in anderen Umständen ...

Münchhausen:
Dachte ich mir bereits ... Du warst nie schwanger ...?!

Helena:
Nein! Eine pure Lüge!

Münchhausen:
Aber aus besten Absichten!

Münchhausen nimmt sie liebevoll in den Arm.

Münchhausen:
Wir werden alles nachholen! Ich verspreche es dir! ... Am besten sollten wir gleich damit anfangen ... Lass uns ins Bett gehen; es war ein wirklich langer Tag ...

Helena:
Du verzeihst mir ...?

Münchhausen:
Es war die beste Lösung ... für alle und alles!

Helena:
Mein Lieber!

Die Beiden küssen sich.

Dorothea:
Und Schloss Dunte gefällt Euch soweit?

Helena:

Mutter, das Schloss ist das wunderbarste Geschenk, das du uns machen konntest ... Allein der herrliche Blick über die Bucht ...

Dorothea, weinerlich:

Es steckt auch Egoismus drin ... Ich wollte nicht, dass ihr sang- und klanglos nach Deutschland abzieht ...

Helena:

Mutter, es hat sich doch alles auf Schönste gefügt ... Mein Mann bleibt vorerst bei der Armee und wir können uns sehen, wenn wir uns sehen wollen ...

Dorothea:

Ich habe verstanden – nicht zu oft ...

Camala, zu ihrem Wirt:

Sag mal, hast du eigentlich unser Geschenk abgegeben? Habe ich überhaupt nicht gesehen ...

Der Wirt:

Ach, du lieber Gott, habe ich vergessen ... tatsächlich ... Gut, dass du mich erinnerst!

Er tastet sich ab, findet endlich ein mit einer Schleife geschmücktes Buch.

Camala:

Du bist ja auch ein Held! Schleppest es den ganzen Tag mit dir rum!

Camala nimmt ihm das Buch ab und geht damit zu Münchhausen, überreicht es ihm

Camala:

Unser Präsent, mein lieber ... Herr von Münchhausen ... Wladimir hat es in der Schulz'schen Buchhandlung gesehen ...

Münchhausen:

Sehr nett ... Was haben wir denn da? (*Er blickt auf das Buch, wird ernst, blättert in dem Buch und wird wütend:*) Was ist denn das für ein Mist? Wer hat denn das verbrochen?

Er blättert weiter in dem Buch, versucht dann Seiten herauszureißen, das gelingt ihm nicht. Er wirft das Buch auf den Boden und tritt darauf herum.

Helena:

Was ist denn?

Münchhausen, wütend:

Guck dir den Scheiß an!

Helena hebt das Buch auf, schlägt die Titelseite auf und liest vor:

»Lustige Geschichten, die weiland dem Baron M. n. ch. h. n zugestoßen sind«

Dorothea:

M. n. ch. h. n soll wohl heißen: Münchhausen!

Helena:

Mit Sicherheit ... Ein Autor wird nicht genannt und auch kein Verlag ...

Münchhausen:

Diese Schmierfinken! Wer immer das war – ich verklage ihn, ich erhänge ihn, ich erschieße ihn, ich ersäufe ihn in der Düna ... Ich mache ihn fertig!

Helena:

Aber nicht heute Nacht!

Der Wirt, unangenehm berührt:

Tut mir ja leid ... Wir dachten ...

Camala gibt ihm ein Zeichen: Nicht mehr daran rühren!

Münchhausen, zum Publikum:

Wer immer das war, er lernt mich kennen! Der Mensch hat keine ruhige Stunde mehr! Diese Schreiberlinge! Diese Schmierfinken! Es kann doch nur dieser Raspe gewesen sein ...

Dorothea:

Oder der Andere, dieser Bürger ... Der war mir noch mehr suspekt!

Münchhausen:
Ich ersäufe sie beide!

6. Bild

Pfarrhaus in Wolfenbüttel, Sommer 1759

Antonia, reifer geworden, geht nervös im Zimmer auf und ab, richtet den Kaffeetisch – er ist für zwei Personen gedeckt –, beobachtet, dass jemand ins Haus kommt.

Antonia, ruft schelmisch:

Herein! Herein, wenn's kein Schneider ist!

Münchhausen, der eintritt:

Ist kein Schneider, ist ein kaiserlich-russischer Offizier außer Diensten!

Antonia begrüßt Münchhausen, indem sie seine beiden Hände ergreift:

Mein werter Herr von Münchhausen ...

Münchhausen:

So fremd sind wir uns geworden ...?

Antonia, zart hauchend:

Ach, Lieber ... Die Konvention ... Die alles vergiftende Konvention ... Wie wunderbar, Euch gesund und munter wiederzusehen in unserem braven Wolfenbüttel ...

Münchhausen:

Die Ehe bekommt Euch, wie ich sehe ...

Antonia, seufzend:

Ah, sprechen wir nicht gleich über mein Kreuz ...

Münchhausen:

Der Herr Dekan ist einige Tage ...?

Antonia:

... auswärts! Synode in Braunschweig! Gott sei Dank! ... Und Euch hat man am Ende die Ausreise aus dem finsternen Russland gestattet ...?

Münchhausen:

Tja, während Herzog Anton Ulrich und Familie immer noch in unverdienter Haft gehalten werden ...

Antonia:

Sprechen wir über Erfreuliches ... Ihr seid recht berühmt geworden ...

Münchhausen:

Gegen meinen Willen! Ich habe weder Professor Bürger noch Doktor Raspe je erlaubt, auch nur eine Zeile meiner Erzählungen zu verbreiten ... Sie tun's dennoch, mit immer neuen Listen, schreiben voneinander ab und ich kann sie nicht daran hindern! ... Was mich die Advokaten bis jetzt gekostet haben! Ich geb's auf ... Die Anwälte sind die schlimmsten der Hyänen ... Erst mal Vorschuss, dann Bares für jeden Schriftsatz und am Ende eine gesalzene Gebühren-Rechnung ...

Antonia:

Plus die Erklärung, warum alle Anstrengung nicht gefruchtet hat.

Münchhausen:

Ich sehe, Ihr hattet auch mit Juristen zu tun?

Antonia:

Nicht ich! Mein Holzkopf ... er ist in tausend Prozesse verstrickt ... Was sträubt Ihr Euch auch gegen den Ruhm!

Münchhausen:

Von welchem Ruhm sprecht Ihr? Ich werde ausgelacht ... Ich werde verspottet wegen dieser Machwerke ... muss mir anhören: Lügenbaron! Als wäre das mein Name ... Seit sie entdeckt haben, welche Melkkuh sie melken können, wird's mehr und mehr der schrecklichen Bücher ... In England bringt Raspe sie heraus und Bürger in Deutschland ... Die Verbrecher werden reich und reicher damit ... Selbst in den Kolonien werden die vorgeblichen Münchhausen-Abenteuer verkauft, schiebt man mir.

Antonia:

Ich wüsste nicht ein noch aus vor Stolz!

Münchhausen:

Das hat doch schon längst nichts mehr mit mir zu tun ... Keine Silbe davon ... Mein Name wird davor gesetzt und hemmungslos drauflos phantasiert.

Antonia:

Und dennoch: Es ist Ruhm! Bei Ruhm kommt es nicht auf Wahrheit und Unwahrheit an; da legt sich jeder zurecht, wie er's will und wie er's braucht!

Münchhausen:

Gut und schön! Aber mir werden Erlebnisse bei einer Reise in ferne Winkel der Erde angedichtet, Erlebnisse im Bauch eines Walfisches oder im Inneren eines Vulkans. Zieht sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf, reist zum Mond und nicht nur einmal! Ich werde als Windbeutel beschrieben oder gleich als Windmacher, sogar als Urheber einer Nilüberschwemmung muss ich herhalten ...

Antonia:

Alles köstlich!

Münchhausen:

Ja, für eine Natur wie deine ... Du hast allzeit in der Literatur deine Erfüllung gefunden ...

Antonia:

Auch in deinen Armen, falls du's vergessen hast ...

Münchhausen:

Antonia, das haben wir endgültig hinter uns ... Ich halte meiner guten Frau die Treue ...

Antonia, seufzend:

Die Glückliche, die ...

Münchhausen, der ablenken will:

Ich hatte mir vorgestellt, ich kehre hierher zurück, führe das Leben eines Landedelmannes, der sein Gut bestellt, geselligen Verkehr mit seinen Gutsnachbarn pflegt und dessen liebster Zeitvertrieb die Jagd ist ... (*Er steht auf, geht erregt einige Schritte hin und her, wobei er doziert:*) Stattdessen treibe ich mich in Anwaltskanzleien herum und vor Gericht ...

Antonia schiebt mit einem kleinen Schubser ihren Fußschemel so in den Weg, dass er erst darüber stolpert, dann auf sie fällt.

Münchhausen, *der sich aufzurichten versucht.*
Entschuldige ... Pardon!

Münchhausen rutscht ab, bleibt auf dem Boden blieben.

Antonia, *die die Besorgte spielt:*
Lieber ... Ist dir etwas geschehen? Hast du dich verletzt?

Münchhausen bleibt auf dem Boden liegen.

Münchhausen:
Ich weiß nicht, wie das passieren konnte ...

Antonia kniet neben ihm nieder, streichelt und küsst ihn.

Antonia:
Mein Lieber ... Hauptsache, dir ist kein Leid geschehen.

Münchhausen:
Antonia, das erinnert mich an sehr viel frühere Zeiten ... Sie sollten ein für allemal ...

Antonia:
Psst! Ganz still!

Sie umarmt ihn, küsst ihn heftig.

Antonia:
Wie lange habe ich darauf gewartet!

7. Bild

Geistliches Ehegericht; Gang im Gerichtsgebäude, Sommer 1794

Münchhausen wartet auf einem Gang im Geistlichen Ehegericht auf Antonia. Er ist über die Siebzig und wirkt verbittert.

Münchhausen, zum Publikum:

Heute steht meine Ehescheidung an ... Mit meiner lieben Helena war ich viele Jahrzehnte verheiratet; sie fand einen sehr friedlichen Tod. Bald darauf haben mir die Hormone einen Streich gespielt oder die hundsgemeine Geilheit – ich wollte unbedingt eine bestimmte Siebzehnjährige und habe sie auch gekriegt... Bernhardine von Brunn ... obendrein mein Mündel ...

Antonia kommt heran, so rasch sie kann.

Münchhausen:

Du hast nichts verpasst ... Ich wurde noch nicht aufgerufen!

Antonia:

Beim besten Willen – es ging nicht früher! ... Wo ist dein Anwalt?

Münchhausen:

Den habe ich entlassen, in Unehren entlassen! Ich trage meine Sache selbst vor!

Antonia:

Ich weiß nicht, ob du dir damit einen Gefallen tust ...

Münchhausen, wütend:

Was haben Advokaten je für mich erreicht?! Haben sie auch nur ein einziges Schundbuch verhindert?

Antonia:

Aber hier geht's um deine Ehe ... Hast du je vor einem Ehegericht gestanden? (*Sie schüttelt bedenklich den Kopf.*) Du weißt, wer unter den Richtern ist!

Münchhausen:

Ja, dein Begatterich!

Antonia:

Ich habe ihm angedroht, ich mache ihn einen Kopf kürzer, wenn er gegen deine Scheidung stimmt! Und das mache ich auch! (*Sie flüstert:*) Hast du ihm etwas zukommen lassen?

Münchhausen:

Ja, mit Bauschmerzen ... Was ist, wenn er das in die falsche Kehle bekommt?

Antonia:

Er bekommt es nur in die falsche Kehle, wenn's zu wenig war!

Münchhausen:

Ich vermute, die andere Seite hat auch was abgedrückt und insofern ... Da ist sie ja!

Bernhardine, Münchhausens fünfzig Jahre jüngere Ehefrau, betritt nun am Arm ihres Anwalts das Gebäude. Sie ist tief verschleiert – schwarz – und wirkt deswegen wie eine trauernde Witwe.

Antonia:

Das ist also die berühmte Bernhardine!

Münchhausen:

Ja, das Miststück!

Antonia:

Du enthälst dich da drin aller Kraftausdrücke!

Bernhardine und ihr Advokat gehen in den Gerichtssaal, wobei nur der Advokat grüßt.

Münchhausen:

Meinst du, ich sollte auch hineingehen?!

Antonia:

Wenn sie es tun ... (*Sie versucht, ihm Mut zu machen:*) So oder so, heute geht es zu Ende. Heute wird geschieden!

Münchhausen:

Hoffentlich! Länger ertrage ich ihre Perfidien nicht.

Antonia drängt ihn in den Gerichtssaal.

Antonia:

Du bist jetzt die Ruhe selbst und trägst deine Sache klar und unwiderleglich vor ...

Münchhausen:

Gehst du nicht mit hinein?

Antonia:

Nein, ich fürchte, wenn mein Holzkopf sieht, dass ich meinem lieben Freund Hieronymus beistehen will ...

Münchhausen:

Aber für ihn ist es doch auch längst kein Geheimnis mehr ...

Antonia:

Es ist ein Unterschied, ob er es weiß oder ob er es sieht.

Münchhausen:

Ich hatte fest mit deinem Beistand gerechnet ...

Antonia, lächelnd:

Ich bin auf deiner Seite, bis der Tod uns scheidet ...

Sie drückt ihm verstohlen die Hand und schickt ihn in den Gerichtssaal

8. Bild

Geistliches Ehegericht – Gerichtssaal.

Auf der Richterbank nehmen drei Richter Platz, einer von ihnen ist Dekan Holz. Den Vorsitz führt Präses Behnecke, der dritte Richter ist der sehr schläfrige Pastor Sanders. Alle tragen geistliche Gewänder.

Präses Behnecke:

Im Namen des Herrn – die Verhandlung Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen gegen Bernhardine Freifrau von Münchhausen, geborene von Brunn ist eröffnet ... Die Zuständigkeit des Geistlichen Ehegerichts wird von keiner der Parteien bestritten?

Weder Münchhausen noch Bernhardines Anwalt reagieren auf die Frage.

Präses Behnecke, zu Bernhardines Anwalt:

Herr Advokat, Ihr habt das Wort!

Der Advokat ergreift ein Aktenstück, tritt vor die Richterbank und zerreißt demonstrativ und sehr theatralisch das Schriftstück.

Der Advokat:

Hohes Gericht, das ist alles, was ich zum Vortrag der Gegenseite zu erwidern habe – ein einziges Lügengebäude, nicht wert, dass man es in die Hand nimmt ... Meine tugendhafte Mandantin, der alle, die sie kennen, alle nur denkbaren weiblichen Tugenden bescheinigen, ich sage also, meine hier anwesende Mandantin soll ihren Ehemann am Tag der Eheschließung betrogen und mit einem der Hochzeitsgäste das Bett geteilt haben?

Münchhausen, wütend:

Und danach wieder und wieder, du Hundsfott!

Präses Behnecke:

Mäßigt Euch, Baron! Eine andere Wortwahl, wenn ich bitten darf!

Der Advokat, herausfordernd:

Der fortgesetzte Ehebruch geschah mit demselben Mann oder mit anderen?

Münchhausen, *aggressiv*:

Mit ihm und mit anderen! Vor meinen Augen ... auf dem Fußboden, auf dem Divan, auf dem Bett ... Und einmal auf dem Herd! Reicht das?

Der Advokat:

Das sagt Euch ein Mann, der auf einer Kanonenkugel geritten sein will und der sich angeblich im Bauch eines Walfisches getummelt hat ...

Münchhausen:

Im ganzen Leben habe ich nichts von einem Walfisch gesagt ... Das sind Erfindungen von Raspe oder von Bürger, von einem dieser Halunken ... Oder sie haben sie sich gemeinsam ausgeheckt!

Der Advokat:

Nun, der Ritt auf der Kanonenkugel reicht aus, den Geisteszustand des vor Euch stehenden Lügenbarons zu demonstrieren ...

Münchhausen:

Für den Ritt kann ich Zeugen beibringen!

Der Advokat:

Würde mich interessieren ...

Münchhausen:

Generalfeldmarschall Graf Münnich zum Beispiel ...

Der Advokat:

Tot!

Münchhausen:

Dann die Tatarin Camala ... eine ehemalige Sklavin des Paschas Ali Sultan ... Jetzt in Riga ansässig – Riga gehört seit dem Frieden von Nystad zum Russischen Reich, falls jemand nicht weiß, wo Riga liegt ...! Wobei ich hinzufügen muss, dass Camala tief gläubig ist ...

Der Advokat:

Wohl russisch-orthodox gläubig? Oder osmanisch gläubig? Betet sie etwa fünf Mal täglich Richtung Mekka? ...

Münchhausen:

Dir gehe ich gleich an die Kehle, du ...!

Der Advokat:

Werte Herren Richter, Ihr habt es gehört ... Braucht es wirklich mehr, zu einem Urteil zu gelangen? Phantastereien über Phantastereien, wohin Ihr greift ... Altmänner-Gewäsch ... Meine Mandantin ist dennoch bereit, die Ehe mit dem hier anwesenden Baron Münchhausen wieder aufzunehmen, so ...

Münchhausen:

Unter keinen Umständen!

Der Advokat:

Nun, dann müssen wir über Geld sprechen!

9. Bild

Geistliches Ehegericht – Gang im Gerichtsgebäude

Antonia geht besorgt auf und ab. Offenbar befürchtet sie das Schlimmste.

Die Tür des Gerichtssaals öffnet sich. Münchhausen und die übrigen Teilnehmer der Verhandlung kommen aus dem Gerichtssaal.

Antonia:

Und? Wie ist es gelaufen?

Münchhausen, gefasst:

Fürchterlich ... Vor dir steht ein armer Mann ...

Antonia:

Aber ein freier Mann, so hoffe ich!

Münchhausen:

Das allerdings ...

Antonia:

Nun, dann ist alles gesagt ...

Münchhausen:

Nein ... Antonia, ich danke dir ...

Sie sieht ihn abwartend an.

Münchhausen:

Nicht mit einem Wort hast du meine Eselei als das bezeichnet, was sie war: Die größte Dummheit seines Lebens! Wie konnte ich jahrelang um ein junges Mädchen werben, ja kämpfen, ein Mädchen, das ich praktisch nur vom Sehen kannte! Hab mir Freuden ausgemalt, die es nicht mal gibt auf Erden!

Antonia:

Nun, ganz so still habe ich dich nicht in dein Unglück laufen lassen!

Münchhausen:

Wie wahr! Weißt du, was man mir eben unterstellt hat? ›Übertriebene Phantasie‹ und ›eine noch immer lebhaftere und rege Einbildungskraft‹. Sie hat mich ausgenutzt und ausgesogen und dafür bekommt sie nun auch noch ...

Bernhardine geht, wieder am Arm ihres Anwalts, an ihm vorbei, als sei man bei einer Beerdigung.

Münchhausen:

Diese Flittchen! Dieses Stück! Hat sich meine letzten Reserven gekrallt ... Ich wollte endlich das Dach decken von Gut Bodenwerder und neue Fenster einsetzen lassen ...

Antonia:

Nun, so wird es eben weiter rein regnen, wird es weiter ziehen – im Sommer und im Winter – alles besser, als einen weiteren Tag mir ihr verheiratet zu sein.

Münchhausen:

Wie Recht du hast! Und jetzt trennen wir uns ... Wir müssen ja deinem Mann kein weiteres Ärgernis bereiten. Leb wohl, Antonia ... Und wie gesagt mein tiefer Dank für alles.

Antonia:

Ja, ist gut.

Er geht.

Antonia, sieht ihm nach und sagt zu sich:

Du Narr, du! Ist dir nie in den Sinn gekommen, dass ich dich geliebt habe – vom ersten Tag an bis auf den heutigen!

Dekan Holz kommt.

Holz, zu seiner Frau:

Nun, zufrieden? Dein Freiherr hat bekommen, was er wollte!

Antonia:

Ja, er hat seine Freiheit zurück! Dafür auch meinen Dank!

Münchhausen kommt zurück, nimmt Antonia ohne Rücksicht auf den Dekan in den Arm.

Münchhausen:

Welch' ein Narr war ich ... Wie habe ich die Zeit vertan und unser Leben!

Antonia:

Bist du doch noch zur Vernunft gekommen?

Die Beiden sehen sich abschätzend, dann lächelnd an.

Antonia:

Erinnerst du dich, was meine Mutter sagte? »Wird sie nicht Ehefrau, wird sie vielleicht Maitresse. Das Zeug dazu hat sie!«

Münchhausen, lächelnd:

Ich glaube auch, das Zeug dazu hast du!

Sie entfernen sich Hand in Hand.

Dekan Holz weiß nicht, wie er auf alles reagieren soll.

Holz, droht laut und wütend an:

Das wird ein Nachspiel haben!